

Sexualisierte Gewalt im Kontext Krieg:

Notwendiges Grundwissen für Sozialarbeiter:innen
über sexuelle Gewalt in der Arbeit mit Betroffenen
aus Ex-Jugoslawien, im Rahmen einer
Primärversorgungseinheit.

Gerhard Stelzhammer, 19106341

Bachelorarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 22.09.2022

Version: 2

Begutachter*in: Mag(a). Petra Ramsauer; FH-Prof. DSA Mag. (FH) Dr. PhDr. Christoph
Redelsteiner, MSc

Abstract (Deutsch)

Sexualisierte Gewalt im Kontext Krieg: Notwendiges Grundwissen für Sozialarbeiter:innen über sexuelle Gewalt in der Arbeit mit Betroffenen aus Ex-Jugoslawien, im Rahmen einer Primärversorgungseinheit.

Autor:in: Gerhard Stelzhammer, so191341@fhstp.ac.at

Ausgangslage: Wissen und Handlungsanweisungen in einem Beratungssetting der Sozialen Arbeit zum Thema Krieg, sexualisierte Gewalt, und Umgang mit betroffenen älteren Menschen aus Ex-Jugoslawien ist kaum erforscht.

Forschungsfragen: Welches Wissen und konkrete Handlungsanweisungen benötigen Sozialarbeiter*innen in einem Beratungssetting in der Zusammenarbeit und im Umgang mit älteren Menschen aus Ex-Jugoslawien, bezüglich sexualisierter Gewalterfahrungen im Rahmen eines Primärversorgungszentrums?

Methoden: Zwei leitfadengestützte Interviews mit Expert:innen

Qualitative Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel

Ausgewählte Erkenntnisse: In Primärversorgungseinheiten besteht ein Bewusstsein zum Thema sexualisierte Gewalt in den Ex-Jugoslawienkriegen. Um konkrete Handlungsanweisungen erzielen zu können, bedarf es einer weiteren kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Es bedarf einer kollektiven Verinnerlichung, dass dieses Thema integraler Bestandteil im österreichischen Alltag ist. Zum Forschungszeitpunkt sind nicht ausreichende Fachkenntnisse vorhanden, um Betroffene adäquat dazu adressieren zu können.

Schlüsselwörter: Soziale Arbeit, Ex-Jugoslawien, Krieg, sexualisierte Gewalt, sexualisierte Gewalterfahrungen, ältere Menschen, Primärversorgungseinheiten, Handlungsanweisungen, Beratungssetting.

Ziele: Ziel ist es Informationen und ein Grundwissen/Elementarwissen für Sozialarbeiter:innen für Beratungssettings in Primärversorgungseinheiten bereitzustellen. Damit soll ein verbesserter Umgang mit älteren Menschen aus Ex-Jugoslawien, welche Betroffene sexualisierter Gewalterfahrungen waren, ermöglicht werden.

Abstract (English)

Sexualized violence in the context of war: necessary basic knowledge for Social workers about sexual violence in the work with victims from former Yugoslavia, in the context of a primary care and health unit.

Author: Gerhard Stelzhammer, so191341@fhstp.ac.at

Initial position/situation: The application of resource work in social work with older "traumatized" people from former Yugoslavia has hardly been researched.

Research questions: Knowledge and instructions for action in a social work counseling setting on the topic of war, sexual violence, and dealing with affected older people from former-Yugoslavia is hardly researched.

Methods: Two guided interviews with experts

Qualitative content analysis according to Gläser and Laudel.

Selected findings: The existence of an awareness in multi professional care and health centers on the topic of sexual violence in the former Yugoslav wars is proven. In order to be able to achieve concrete instructions for action, there is a need for further continuous discussion on the topic. It requires a collective internalization that this topic is an integral part of everyday life in Austria. At the time of the research, there is not enough expertise available to adequately address those affected.

Keywords: Social work, former-Yugoslavia, war, sexualized violence, sexualized violence experiences, elderly, primary health and care units, instructions, counseling setting.

Goals/ Objectives: The aim is to provide information and a basic knowledge/elementary knowledge for Social workers for counseling settings in primary care and health units. The aim is to improve the way of dealing with older people from former Yugoslavia who have been affected by sexualized violence.

Inhalt

1	Einleitung	6
2	Forschungsinteresse	7
2.1	Forschungsfragen	7
2.2	Vorannahmen	7
2.3	Forschungsrelevanz	8
2.3.1	Erkenntnisinteresse	8
2.3.2	Relevanz/Ziel der Forschung	9
3	Theorieteil	10
3.1	Definition Krieg	10
3.2	Sexualisierte Gewalt in den Jugoslawienkriegen	11
3.3	Primärversorgungseinheiten	12
3.4	Ältere Menschen	13
3.5	Ex-Jugoslawien	14
3.6	Weitere Begriffsdefinitionen	15
3.6.1	Grundwissen in der Sozialen Arbeit	15
3.6.2	Soziale Arbeit im Uno-actu-Prinzip	15
3.6.3	Betroffene Klient:innen	16
3.7	Zur Situation von Opfern sexualisierter Gewalt im Bosnienkrieg und Kosovokrieg	16
4	Forschungsstand	17
4.1	Feld, Fall, Fokus	17
4.2	Erhebungsmethoden	18
4.3	Interviewpartner:innen	18
4.4	Aufbereitung der Daten und Auswertungsmethode	19
4.5	Zirkularität im Forschungsprozess	20
4.6	Besonderheiten zum Forschungsprozess	20
5	Ergebnisse und Analyse	21
5.1	Wahrnehmung – Sensibilisierung und Herausforderungen	21
5.1.1	Wahrnehmung von Krieg und sexualisierter Gewalt	21
5.1.2	Methode des Krieges	23
5.1.3	Nichtbenennung	24
5.1.4	Tabuisierung - Schambehaftung	25
5.1.5	Geschlechterphänomen - Exkurs – Männer	29
5.2	Wertschätzung	30
5.2.1	Wertschätzung	31
5.2.2	Verantwortung	31
5.3	Chancen und Risiken	33
5.3.1	Chancen zum Elementarwissen	33
5.3.2	Risiken – Soziale Dienstleistungen	34
6	Erkenntnisse und Diskussion der Forschung	36

6.1.1	Beantwortung der Haupt- und Unterforschungsfragen	36
6.1.2	Erkenntnisdarstellung der Ergebnisse in Bezug auf die Liteartur	38
7	Resümee, Fazit und Forschungsausblick	39
7.1	Resümee	39
7.2	Fazit, Forschungsausblick	40
Literatur	.....	42
Daten	.....	45
Abkürzungen	.....	45
Anhang	.....	45
Eidesstattliche Erklärung	.....	49

1 Einleitung

„Was vom Krieg bleibt“ lautet der Titel der Projektveranstaltung, welche sich mit dem Thema Krieg, Ex-Jugoslawien und Österreichbezug hinsichtlich Sozialer Arbeit auseinandersetzt. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen wurde die vorgelegte Forschungsarbeit entwickelt. Sie setzt sich hinsichtlich Thematik und Inhalt mit dem Aspekt sexualisierter Gewalt in Kriegen auseinander. Dabei wird versucht Primärforschungsfragen nachzugehen und die Zusammenhänge zwischen Sozialer Arbeit und den betroffenen Menschen aufzuzeigen.

In dieser Bachelorarbeit wird im ersten Teil auf das bereits vorhandene Wissen zum Thema aus Literatur und audiovisuellen Daten eingegangen. Im zweiten Teil folgt das empirische Format der Forschungsarbeit, welches in einem dritten und konklusiven Teil nochmals mit den vorhandenen Daten resümiert wird. Kriegserfahrungen beinhalten neben den Erfahrungen von Kampfhandlungen, Flucht und physischen sowie psychischen Verletzungen weitere Aspekte. Hierbei gilt es Misshandlungen durch sexualisierte Gewalt als Gewaltbegriff in Form von kriegerisch motivierten Handlungen zu benennen und als solche zu verstehen. Diese erfolgen oftmals während eines Krieges, wie auch nach Beendigung der eigentlichen Kampfhandlungen. Sexualisierte Gewalt und Misshandlung kann als ‚Kriegsmethode‘ eingesetzt und verstanden werden (vgl. Ortmann. 2021:15-16). Daraus entstandene und weitere andere Langzeitfolgen von Kriegsverletzungen, insbesondere während der kriegerischen Kampfhandlungen in Bosnien und Herzegowina 1992-1995 und dem Kosovo 1998/1999, können einen Einfluss auf mehrere Generationen haben. Das betrifft mitunter vorangegangene, aber auch nachkommende Generationen der sogenannten Kriegsgeneration. Die Kriegserfahrungen älterer Generationen und Personen bleiben weiterhin im Alltag der Betroffenen aber auch deren Angehörigen präsent (vgl. Joachim/Hauser. 2003: 409ff). Im Hinblick auf Tätigkeiten der Sozialen Arbeit wird der Fokus auf praktische Arbeitsweisen und den Umgang mit älteren Personen, das bedeutet ab dem Pensionsantrittsalter von 60 Jahren und älter, gelegt und beibehalten werden. Es wird in dieser, aufgrund der kleinen Stichprobe nicht repräsentativen Forschungsarbeit, keine Stellung zu einer bestimmten Seite bezogen oder eine Wertung vorgenommen. Keine der involvierten Volksgruppen soll schuldig gesprochen werden, da diese Aufgabe allein der Rechtsprechung zukommt und unwissenschaftlich wäre. Aufgezeigt wird jedoch, dass es in konfliktgeladenen Historien und Ereignissen zu einer bestimmten Rollenverteilung kommt. In der vorliegenden Arbeit wird diese als Täter-Überlebenden-‚Ereignis‘ bezeichnet, wobei die

Aufmerksamkeit den Geschichten und Erlebnissen von Überlebenden sexualisierter Gewalt gilt. Die vorgelegte Arbeit geht auf das Thema Überlebende sexualisierter Gewalt in den Kriegen des ehemaligen Ex-Jugoslawien ein und wie diese als ältere Menschen im Rahmen einer Primärversorgung ganzheitlich betreut werden können, ohne dass dieser Lebensabschnitt seitens der Professionist:innen ausgeklammert oder schmerzhaft wiederbelebt wird. Das Thema ist insofern relevant, da in Wien eine große Gemeinschaft aus den Ländern und Regionen des ehemaligen Jugoslawiens lebt.

2 Forschungsinteresse

2.1 Forschungsfragen

Die Hauptforschungsfragen und Unterfragen beziehen sich auf den Fokus „sexuelle Gewalt in Verbindung mit Kriegshandlungen“.

Die Hauptforschungsfrage lautet:

- Welches Wissen und konkrete Handlungsanweisungen benötigen Sozialarbeiter*innen in einem Beratungssetting in der Zusammenarbeit und im Umgang mit älteren Menschen aus Ex-Jugoslawien bezüglich sexualisierten Gewalterfahrungen im Rahmen eines Primärversorgungszentrums?

Weitere Unterfragen sind:

- Was bedeutet sexualisierte Gewalt?
- Gibt es eine oder mehrere Handlungsanweisungen?
- Worauf gilt es bei sexualisierter Gewalt in der praxisbezogenen Sozialen Arbeit zu achten?
- Sind sowohl Frauen und Männer von sexualisierter Gewalt als Form einer Kriegswaffe betroffen?

2.2 Vorannahmen

Erfahrungen zu sexualisierter Gewalt im Zusammenhang zu kriegerischer Handlungen werden in Österreich mehrheitlich bei Überlebenden des Zweiten Weltkrieges vermutet. Das

Bewusstsein bezüglich der Betroffenheit weiterer Bevölkerungsteile Österreichs, welche als Überlebende von sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten integraler Bestandteil der Bevölkerung sind, ist nicht ausreichend etabliert (vgl. Erhart 2021/ Österreichische Entwicklungszusammenarbeit o.A.:1ff).

- Das Wissen um sexualisierte Gewalt in Kriegen ist in Österreich überschaubar, wenig verbreitet und wird in der Sozialen Arbeit noch nicht als allgemeines und omnipräsentes Wissen verstanden.
- Das Wissen um sexualisierte Gewalt ist nach wie vor ein tabuisiertes Thema und kann Unsicherheiten im Umgang mit betroffenen Personen hervorrufen.
- Die Erfahrungen sind gering und auf einem defizitären Wissensstand. Dabei kann es zu Negativfolgen für Klient*innen kommen.
- Verfügbares Wissen ist mehrheitlich in englischer Fachliteratur vorhanden, eine Form der Handlungsanweisungen für Österreich zu dem Thema existiert noch nicht.
- Aufklärung und Offenheit sind notwendig, um im Umgang mit der Thematik zu sensibilisieren und um eine adäquate Betreuung für betroffene Menschen zu gewährleisten.

2.3 Forschungsrelevanz

In diesem Kapitel werden die Relevanz und das Interesse zur Forschung dargelegt sowie ein erster Überblick geschaffen

2.3.1 Erkenntnisinteresse

Es wird davon ausgegangen, dass Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien, welche aufgrund der Kriege 1991-1999 nach Österreich geflüchtet sind und nach wie vor hier leben, Betroffene und Überlebende sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten sind. In den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien fielen Menschen aus machtpolitischen und strategischen Gründen im Rahmen dieser Kriege, sexualisierter Gewalt zum Opfer (vgl. Ortmann. 2021:15-19). Es wird davon ausgegangen, dass davon betroffene Menschen nach wie vor durch diese Erfahrungen belastet sind. Weiters wird davon ausgegangen, dass dieser Umstand mit heutigem Stand zu wenig wahrgenommen wird. Somit ist ein Leistungsangebot seitens der Sozialen Arbeit für Betroffene nicht im ausreichenden und notwendigen Ausmaß gegeben. Dies betrifft insbesondere in negativer Auswirkung Personen, die als ältere Menschen

bezeichnet werden. Laut OBDS 2018 sind ältere Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund als Klient:innen Sozialer Arbeit zu verstehen (vgl. OBDS 2018:4-5;6-7;9).

Die vorgestellte Thematik wie auch die angeführten Fragestellungen wecken das Interesse dafür, inwiefern im Rahmen der Sozialen Arbeit das Thema sexualisierte Gewalt in Zusammenhang mit Kriegen und bewaffneten Konflikten in Verbindung mit älteren Menschen präsent ist. Es gilt zu erforschen, ob es wahrgenommen wird, beziehungsweise ob es bereits Berührungspunkte gab. Das Erkenntnisinteresse richtet sich an Expert:innen der Sozialen Arbeit innerhalb Österreichs, die mit älteren, von sexueller Kriegsgewalt betroffenen Menschen arbeiten. Welche Zusammenhänge werden dazu wahrgenommen, beziehungsweise welches Wissen ist dazu notwendig? Dies beinhaltet auch eine Bestandsaufnahme darüber, welches Wissen bereits vorhanden ist und was es noch an Wissen bedarf. Als Expert:innen sind dabei Fachkräfte der Sozialen Arbeit wie auch die Klient:innen zu verstehen. Die vorgelegte qualitative Forschungsarbeit wird nicht repräsentativ für alle damit konfrontierten Personen in Österreich stehen. Vielmehr erlaubt sie einen Einblick in unterschiedliches Wissen, Wahrnehmungen und Ansätze, welche von einzelnen Expert:innen dargelegt werden.

2.3.2 Relevanz/Ziel der Forschung

Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien bilden einen gewichtigen Teil der in Österreich lebenden Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Insgesamt können circa 600.000 Personen mit einem Hintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien, erfasst werden (vgl. bmeia 2016). Der Bevölkerungsanstieg von Bürger:innen des ehemaligen Jugoslawiens hat neben der Migration als ‚Gastarbeiter:innen‘, während der Jugoslawienkriege 1991-1999 einen weiteren demographischen Zuwachs in Österreich verzeichnet (vgl. Bakondy 2020).

Die Migrant:innen aus dem ehemaligen Jugoslawien in Österreich bilden demnach einen integralen Bestandteil der in Österreich lebenden Bevölkerung. Es handelt sich um eine Bevölkerungsgruppe, welche in einer bestimmten Generation Kriegserfahrungen mitbringt (vgl. Ramsauer 2021). Bei der Zielgruppe handelt es sich um heute ältere Menschen, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Kriege und bewaffneten Konflikte als Erwachsene galten. Auf den Begriff ‚ältere Menschen‘ wird im Theorieteil genauer eingegangen. Befragt werden in der vorgelegten qualitativen Forschung Expert:innen im Feld, um ein Wissen zu generieren. Deren Beiträge können aufschlussreiche Daten enthalten, um zukunftsweisende Schritte bezüglich zu forcierender Interventionsmöglichkeiten zu dem Thema zu ermöglichen. Die von Expert:innen genannten, beziehungsweise mitgestalteten Initiativen, sind von großem

Interesse, da anhand der literarischen Datenlage zum Thema ältere Menschen und sexualisierte Gewalt aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens wenig bekannt ist. Zum heutigen Zeitpunkt sind in der Fachliteratur für Soziale Arbeit wenig Verweise zum Thema vorzufinden, da mehrheitlich Referenzen im pädagogischen Spektrum besprochen werden. Dies liegt durchaus dem Fakt zugrunde, dass der beforschte Raum der ‚Primärversorgungseinheiten‘ ein in Österreich im Aufbau befindlicher Bereich der Sozialen Arbeit ist (vgl. Redelsteiner 2020:37), und Sexualität im Rahmen ‚Sozialer Dienste‘ im Gesundheits- und Pflegewesen generell wenig Raum einnimmt (vgl. Dimmel et.al. 2021:31-37). Die aktuelle Präsenz von älteren Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien in Österreich und somit auch die Aktualität des Themas zeigen, dass eine Auseinandersetzung in Primärversorgungseinheiten notwendig ist. Der aktuelle Forschungsstand verdeutlicht die Notwendigkeit von wissenschaftlicher Forschung in diesem Rahmen und Handlungsfeld. Ziel der Forschung ist es, eine Bestandsaufnahme zu erstellen. In einem weiteren Schritt soll, wie bereits erwähnt, durch die Beiträge mittels Interviews das Wissensspektrum zu dem Thema erweitert werden. Dies soll von Sozialarbeiter:innen in ihrer Profession im praktischen Tun und auch als Hilfestellung zwischen Sozialer Arbeit und Klient:innen herangezogen werden können. Dem Thema sexualisierte Gewalt als Bestandteil des Krieges – sexualisierte Gewalt als ‚Kriegsmethode‘, ist im Beratungssetting der Sozialen Arbeit mit besonderer Sensibilität zu begegnen und soll dahingehend eigens wissenschaftlich mittels einer Stichprobe erforscht werden.

3 Theorieteil

Im folgenden Kapitel wird der theoretische Forschungsprozess dargestellt und wichtige Begriffe definiert. Da alle Begriffe als ein weit zu fassendes Spektrum zu verstehen sind und daher interpretiert werden können, werden sie für die vorgelegte Arbeit im folgenden Kapitel definiert und konkretisiert dargestellt. Zu den jeweiligen Begriffen wird neben der Definition auch der Kontext, in dem sie verwendet werden, dargelegt.

3.1 Definition Krieg

Kriege sind bewaffnete Konflikte zwischen Staaten, in denen rechtliche Bedingungen geltend werden (vgl. Deutscher Bundestag - Wissenschaftliche Dienste 2007:2-4). Die völkerrechtliche

Bezeichnung ‚bewaffneter Konflikt‘ ist die vermehrt gebrauchte Definition, welche Kriegszustände beschreibt (vgl. ebd). Weiters gibt es innerstaatlich bewaffnete Konflikte, welche als Bürgerkrieg zu beschreiben sind (vgl. ebd). Da in den Jugoslawienkriegen nach rechtlicher Bestimmung sowohl Kriege wie am Beispiel Bosnien und Herzegowinas, als auch Bürgerkriege beispielsweise im Kosovo, stattfanden, wird in weiterer Folge im Rahmen der Forschungsarbeit der Begriff ‚Krieg‘ zur Beschreibung aller Konfliktformen verwendet.

3.2 Sexualisierte Gewalt in den Jugoslawienkriegen

Im folgenden Abschnitt wird konkret definiert, wie sexualisierte Gewalt in den Jugoslawienkriegen zu verstehen ist:

Zur Definition sexualisierter Gewalt:

In der Forschungsarbeit wird der Begriff sexualisierte Gewalt in Kriegen und bewaffneten Konflikten im Verständnis der gültigen UN-Resolutionen 1325 (2000) und 2467/2019 verwendet. Die konkrete Definition zu sexualisierter Gewalt findet sich nochmals genauer in folgenden UN-Resolutionen festgehalten und niedergeschrieben. UN-Resolution 2467/2019 aus der 4885. Sitzung der UN Generalversammlung bestimmt vertiefender als die bereits bestehende UN-Resolution aus dem Jahre 2000, 1325 (2000) und weiteren (vgl. Vereinte Nationen 2000:1-4).

Beide UN-Resolutionen wurden von Österreich vertraglich unterschrieben und gelten als verpflichtend.

Weiters besagt die UN-R 2467, dass der menschliche Hoheitswert allzeitlich erhalten werden muss. Dies nimmt auch Menschenrechtsprofessionen wie die der Sozialen Arbeit in die Verantwortung und Pflicht, einen bewussten Zugang zum Erhalt der menschlichen Hoheitswürde für Betroffene bereitzustellen (vgl. United Nations 2019:2-10).

Zur Kontextualität des Begriffs gilt es zu sagen, dass Kriegserfahrungen neben den Erfahrungen von Kampfhandlungen, Flucht und physischer wie psychischer Verletzungen weitere Aspekte beinhalten. Hierbei gilt es Misshandlungen durch sexualisierte Gewalt als Gewaltbegriff in Form von kriegerisch motivierten Handlungen zu nennen und als solche zu verstehen. Diese erfolgen oftmals während eines Krieges, wie auch nach Beendigung von Kampfhandlungen im bekannten Sinne. Sexualisierte Gewalt und Misshandlung kann als Mittel einer ‚Kriegsmethode‘ eingesetzt und verstanden werden (vgl. Ortmann. 2021:15-19).

Daraus entstandene und weitere andere Langzeitfolgen von Kriegsverletzungen, insbesondere während der kriegerischen Kampfhandlungen in Bosnien-Herzegowina 1992-1995 (vgl. Ortmann 2021: 17-19), und dem Kosovo 1998/1999 (vgl. Ernst, et.al. 2019), können einen Einfluss auf mehrere Generationen haben. Das betrifft mitunter auch vorangegangene und nachkommende Generationen der sogenannten Kriegsgeneration. Die Kriegserfahrungen älterer Personen bleiben weiterhin als alltägliche Präsenz im Alltag für Betroffene wie auch deren bestehen (vgl. Joachim / Hauser. 2003: 409ff).

Im Kriegskontext wird sexualisierte Gewalt als Mittel für politische Ziele angewandt, praktiziert und von der jeweiligen ausübenden kriegsführenden Partei legitimiert (vgl. Österreichische Entwicklungszusammenarbeit o.A.:1ff) Sexualisierte Gewalt wird als Folterform und politisch motivierte Kriegsmethode verstanden (vgl. United Nations 2019:2-10). Es gilt dabei festzuhalten, dass sowohl Täter- als auch Opferverhalten unterschiedliche Dimensionen annehmen kann. Eine Dimension ist die sexuelle Misshandlung und damit weiter verbundene Folgen in direkter Ausübung von einem/einer verübenden Täter:in und einem Menschen in der Position als Opfer und Leidtragende:r (vgl. United Nations 2019:ebd./Cigelj 2020:15ff). Eine weitere Dimensionsform beschreibt den Täter/die Täterin selbst nicht als aktiv ausführenden Akteur/ausführende Akteurin in der Ausübung der sexuellen Gewalt. Er/Sie wird nicht aktiv in seiner/ihrer physischen Ausführung. Der Gewaltakt erfolgt durch das ihm/ihr unterstehendes Opfer. Die Opfer werden in dieser Dimension dazu aufgefordert, den Gewaltakt untereinander auszuführen unter der Anordnung des/der Täters/Täterin (vgl. XY Films Sarajevo 2005).

Es wird davon ausgegangen, dass mehrheitlich sexuelle Gewalt in heterosexueller Ausübung im direkten Täter-Opfer-Kontakt ausgeführt wurde (vgl. XY Films Sarajevo 2005/ Cigelj 2020). Die Mehrheit der gleichgeschlechtlichen Handlungen wurden per Anordnung an die Opfer gerichtet und von diesen vollzogen. Die Option auf Verweigerung der gewaltsamen Durchführung durch Opferpersonen, besteht aufgrund der Machtverhältnisse in bewaffneten Konflikten nicht (vgl. XY Films Sarajevo 2005 /ebd.).

3.3 Primärversorgungseinheiten

Primärversorgungseinheiten sind Einrichtungen, in denen verschiedene Professionen der Sozial- und Gesundheitsberufe in vernetzenden Strukturen zusammenarbeiten. Die Soziale Arbeit ist als eine von mehreren Professionen in einer Primärversorgungseinheit zu nennen und übernimmt folgende Aufgabenbereiche:

- Bio-Psycho-Soziale Einschätzungen von Situationen,
- dazugehörige Interventionen
- Beratungen und Beratungssettings
- Zuständigkeit für Vernetzung und Verweisung für Klient:innen/Hilfesuchenden zu den Stellen, die am passendsten/einschlägig adressiert sind.

Ziel der Sozialen Arbeit in Primärversorgungseinheiten ist die persönliche und individuelle Stärkung sowie die Gewährleistung von Unterstützungsmaßnahmen. Die ganzheitliche Aktivierung von Ressourcen findet mittels Hilfe zur Selbsthilfe statt. Diese erfolgt im Zuge der Beratung mit ihrem spezifischen Setting, in dem der bio-psycho-soziale Ansatz wirksam wird. (vgl. Redelsteiner 2020:37).

3.4 Ältere Menschen

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Zielgruppe ältere Menschen, die im Zuge der Jugoslawienkriege als Überlebende sexualisierter Gewalt zu benennen sind. Die Definition ältere Menschen setzt sich in der vorgelegten Arbeit aus den Faktoren kalendarisches Alter, biologisches Alter und psychologisches Alter zusammen, diese bestimmen in dieser Arbeit die Definition ältere Menschen.

Das kalendarische Alter, welches mit dem Pensionsantrittsalter verknüpft ist und für weibliche Personen zumeist 60 Jahre beträgt, für männliche mit 65 Jahren etwas mehr (vgl. Sozialversicherungsanstalt. o.A). Zum kalendarischen Alter muss auch das biologisch-psychologische Alter, welches unabhängig vom Kalendarischen voranschreitet, miteinbezogen werden. Dabei bestimmt das biologische Alter die menschlichen Abbauprozesse im Körper. Diese Prozesse haben Auswirkungen auf Fähigkeiten und Ressourcen der Menschen. Das psychologische Alter ist demnach als persönliche Empfindung zu beschreiben, welcher im Rahmen der Sozialen Arbeit eine tragende Rolle zukommt (vgl. OGSA 2018:1ff/ Böhmer 2012:29ff).

Alle drei Faktoren können Auswirkungen auf die bio-psycho-soziale so wie auch medizinische Gesundheit haben. Der Wegfall von Arbeitsplätzen, Todesfälle von vernetzten Personen und auch Pflegebedürftigkeit verändert, transformiert und mindert das Vorhandensein sozialer Kontakte. Somit verändert sich auch die Lebenssituation inklusive Ressourcen und Orientierungsparametern betroffener Menschen und neue Formen des Lebensumfelds entstehen (vgl. OGSA 2018:1ff/ Böhmer 2012:29ff).

3.5 Ex-Jugoslawien

Ex-Jugoslawien verteilt sich auf das heutige Territorium von sieben Nationalstaaten und einer weiteren autonomen Region, der Vojvodina. Zum Begriff Ex-Jugoslawien, wie er in dieser nicht repräsentativen Arbeit verwendet wird, bedarf es der Definition und Kontextualisierung folgender Aspekte. Jugoslawien wird als Vielvölkerstaat, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen oder auch vereinfacht das Königreich Jugoslawien genannt, nach dem Ersten Weltkrieg als Monarchie gegründet/geführt.

Bereits damals sind unterschiedliche Nationalismen und Nationalgefühle der einzelnen südslawischen Völker entstanden. Zwei Phänomene zeigen sich hier: Zum einen ein multiethnischer Staat, der als bessere Option als die Habsburger Herrschaft gesehen wird. Zum anderen bereits ausgeprägte Nationalismen, die durchaus im Gegensatz zueinander zu beschreiben sind. Dies hat sich unter anderem am Beispiel der Überrepräsentanz von serbischen Akteur:innen in den Sektoren Regierung, Verwaltung, Militär und Polizei herausgestellt (vgl. Ramsauer 2021).

Im Zuge des Zweiten Weltkrieges wurde der Staat durch die Etablierung nationaler Staaten wie Kroatien auf dem heutigen Territorium der Staaten Bosnien-Herzegowina und Kroatien aufgeteilt. Die weiteren Teile des restlichen jugoslawischen Territoriums wurden unter die Herrschaft anderer Länder gestellt. Kroatien hat in der NS-Zeit die Paramiliz Ustascha für Hitlerdeutschland und das faschistische Italien als legitim etabliert. Diese wurden mit der Ermordung von Roma, Sinti, Juden, und anderen politisch oder ethnisch Verfolgten beauftragt und haben diese vollstreckt (vgl. Ramsauer 2021/ ORF 2018). Es folgte die erstmalige Etablierung von Konzentrationslagern während des Zweiten Weltkrieges auf dem Territorium des ehemaligen Ex-Jugoslawiens (vgl. ORF 2018).

1943 stieg Josip Broz Tito zum alleinigen politisch-militärischen Widerstandsführer auf. Die Alliierten erkannten Tito als Verbündeten an. Unter seiner Herrschaft wurde ein Vielvölkerstaat, bestehend aus mehr als 20 Nationalitäten, ab den 1960ern in sechs Teilstaaten und zwei autonome Regionen gegliedert. Mit dem Tod von Tito begann der Zerfall des multiethnischen Jugoslawiens, welcher in mehrere Bürgerkriege in den Jahren 1991-1999 mündete. Jugoslawien zerfiel in sieben Nachfolgestaaten: Bosnien Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien.

Die ehemalige Rolle der Ustascha wurde insbesondere im Konflikt mit der kroatischen Bevölkerung in Bosnien und Herzegowina als legitimierter Grund für Verfolgung, Inhaftierung und Ermordung herangezogen (vgl. Cigelj 2020:29-31).

Ab 1991 flüchteten circa 100.000 Menschen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens nach Österreich (vgl. Bakondy 2020).

Es wird darauf verwiesen, dass in der vorgelegten Arbeit alle geflüchteten Menschen aus den genannten Staaten Opfer sexualisierter Gewalt sein können und somit thematisch als Zielgruppe der Sozialen Arbeit zu verstehen sind. Zum Verständnis der demographischen Zusammensetzung der Bevölkerung aus Ex-Jugoslawien in Österreich gilt es folgende Begrifflichkeiten genauer zu definieren:

Die Begriffe Arbeitsmigration und Fluchtmigration sind nicht zu subsumieren. Es handelt sich um zwei unterschiedliche Begriffe.

Der Begriff Arbeitsmigration entsteht aus der Motivation aufgrund von Arbeit in ein anderes Territorium bzw. in andere Staaten zu migrieren (vgl. Dienelt 2012).

Der Begriff Fluchtmigration wird aufgrund von Verfolgung und Vertreibung als Territorialwechsel verstanden (vgl. ebd.). Diese Arbeit beschäftigt sich mit jenen Bevölkerungsanteilen aus Ex-Jugoslawien in Österreich, deren leitendes Migrationsmotiv die Flucht vor den Jugoslawienkriegen war.

3.6 Weitere Begriffsdefinitionen

Folgende Begriffsdefinitionen gilt es zum besseren Verständnis noch anzuführen.

3.6.1 Grundwissen in der Sozialen Arbeit

Grundwissen, auch beschrieben als elementares Wissen, beschreibt den Zustand des Erwerbes eines ‚Basis-Know-Hows‘, um auf dieses in weiterer Folge zu einem gewählten Thema aufbauen zu können. Grundwissen ist als jenes Wissen zu verstehen, welches im Kontext Sozialer Arbeit dazu benötigt wird, um eine Ausgangsbasis mit Option zur Vertiefung zu einem Thema zu gewinnen. Dabei sind theoretische wie auch praktische Wissensansätze gemeint (vgl. Lehrplan Bayern 2004).

3.6.2 Soziale Arbeit im Uno-actu-Prinzip

Das Uno-actu-Prinzip beschreibt die erfolgreiche Arbeitsmöglichkeit sozialarbeiterischer Interventionen im Bereich Soziale Dienste. Soziale Arbeit kann ihren Zielen lediglich im Rahmen dieses Uno-actu-Prinzips gerecht werden. In der Arbeit mit Menschen, die von

sexualisierter Gewalt betroffen sowie politisch motivierter gezielter Vergewaltigung ausgesetzt waren, gilt es besonders das Uno-actu-Prinzips zu wahren. Die Einbindung und das Erkennen der Betroffenen als Expert:innen, gilt es besonders sensibel nachzuverfolgen. Es wird davon ausgegangen, dass es lediglich zu erfolgreichen Bedürfnis- und Bedarfsbefriedigungen der Klient:innen in der engen Zusammenarbeit kommen kann, wenn dieses Prinzip stringent zur Anwendung kommt. Die Soziale Arbeit ist laut Uno-actu-Prinzip angehalten aus den Biographien die bestmöglichen Ressourcen für weitere Leistungen zu schaffen. Unsere Profession hat hier in einem Doppelauftrag zu handeln:

Zum einen sind Betroffene als Expert:innen und im weitesten Sinne Kolleg:innen zum Thema zu verstehen. Zweitens muss hinsichtlich der Ermöglichung zum Erlangen der Bedarfe und Bedürfnisse für ihre Klient:innen die Soziale Arbeit das Klient:innen/ Professionist:innen Profil weiterhin wahren und gewährleisten (vgl. Dimmel/ Schmid 2013:36-39).

3.6.3 Betroffene Klient:innen

Im Rahmen der Präventivarbeit in Primärversorgungseinheiten sind sowohl direkt betroffene Personen als auch ihre Angehörigen als Klient:innen zu verstehen. Aufgrund des Individualitätsprinzips können deren Überlebende und Angehörige als Klient*innen sozialer Arbeit verstanden werden (vgl. Redelsteiner 2017:138ff).

3.7 Zur Situation von Opfern sexualisierter Gewalt im Bosnienkrieg und Kosovokrieg

Die Situation von Opfern sexualisierter Gewalt wurde im Rahmen von Gerichtsverfahren begutachtet, bewertet und anhand der gerichtlichen Entscheidungen oftmals durch den Den Haager-Gerichtshof/Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien über das Ausmaß der Entschädigungen wie auch die Form der Entschädigung entschieden. Das Gremium am Gerichtshof in Den Haag ist ebenso mit der Verurteilung der Täterseite betraut (vgl. XY Films Sarajevo 2005). Täter:innen und Überlebende stehen zueinander in einer wechselseitigen Beziehung. Dies begründet sich daraus, dass ein Bezugsverhältnis zwischen den jeweiligen Rollen und den darin agierenden Personen besteht.

4 Forschungsstand

Der Forschungsstand zu sexualisierter Gewalt in den Jugoslawienkriegen beruht auf Dokumentationen der UNO. Diese erfasst persönliche Geschichten und Daten in Form von Zeugnissen zu den Vorfällen. Die Forschung belegt, dass hierbei ein Wissen besteht, welches im juristischen Sinne erbracht wird (vgl. United Nations 2019:2ff.) Der Forschungsstand beschreibt mehrheitlich die Situation misshandelter Frauen, die ihre Geschichte offenlegen. Weiters zeigt der Stand der Forschung, dass ein Wissen zur Misshandlung von Männern auch gegeben ist. Der Aspekt „überlebende Männer von sexualisierter Gewalt“ wird als tabuisiert beschrieben (vgl. XY Films Sarajevo 2005). Es wurden diesbezüglich für die Forschung kaum relevante Werke dazu gefunden.

4.1 Feld, Fall, Fokus

Das Handlungsfeld zur Zielgruppe wird laut OBDS (Österreichischer Dachverband der Sozialarbeiter*innen), als alte Menschen bezeichnet (vgl. OBDS 2018:6). Im Rahmen der Handlungsfeldbeschreibung liegt demnach das Hauptaugenmerk darauf, dem Verlust bedrohter oder de facto verlorener Integration alter Menschen in der Gesellschaft entgegenzutreten. Weiters beschreibt dies die Aufrechterhaltung der Selbstbestimmung sowie Pflege der persönlichen Ressourcen, welche mittels sozialarbeiterischer Kompetenzen aufgewandt werden (vgl.ebd).

Wie in Pantuceck (2006) beschrieben, liegt der Fokus eines solchen Falles im Kontinuum gesellschaftlicher Umwelt, Organisation, Sozialarbeiter:in, Klient:in, Lebensfeld. Anhand der Definition von Peter Pantuceck wurde in der vorliegenden nicht-repräsentativen Forschungsarbeit an der Schnittstelle der beschriebenen Zielgruppe sowie der Profession Sozialen Arbeit geforscht und eine Stichprobe erhoben. Somit wird direkt auf der empirisch-praktischen Ebene geforscht. Im Mittelpunkt stehen die Methoden der Beziehungsgestaltung, angewendet auf Beratungssettings im Rahmen der sozialarbeiterischen Interventionsmöglichkeiten (vgl. ebd:247f).

4.2 Erhebungsmethoden

Zur Erforschung der Thematik wird von einem qualitativen Ansatz ausgegangen. Dabei wird davon angenommen, dass es sich bei diesem Ansatz um die sensibelste Form der vorhandenen Forschungsmethoden handelt. Als Erhebungsmethode wurde das leitfadengestützte Interview gewählt. Diese geleitete Form der Interviewführung ermöglicht es Befragten in einem bewusst vorgegebenen Rahmen ihre Sichtweisen, Argumente und Wissen darzulegen (vgl. Flick.2006:113-115). Ein weiteres Argument, welches das Leitfadeninterview als die am passendste Interviewform erscheinen lässt, liegt der Breite des Themas zugrunde. Dadurch ergibt sich sowohl die Eingrenzung des Themas als auch die Strukturierung eines Rahmens für die Expert:innen.

4.3 Interviewpartner:innen

Beide geführten und verwerteten Interviews wurden online via dem Videokonferenztool Jitsi geführt. Die Terminvereinbarungen erfolgten zuerst telefonisch und wurden via Mail und WhatsApp bestätigt. Es wurden Interviewpartner:innen gewählt, die in ihren jeweiligen Positionen im Forschungsspektrum verankert sind. Der Fokus nach Pantucek (vgl. Pantucek 2006:244ff) liegt zwischen Sozialer Arbeit und Klient:innen. Daher wurden jeweils ein:e Sozialarbeiter:in einer Primärversorgungseinheit und eine betroffene Person zu dem Thema interviewt. Beide Interviewpartner:innen wurden namentlich anonymisiert.

Zu den Interviewpartner:innen.

Interviewpartner:in 1: Sara Mayer (Name geändert und anonymisiert)

Sara Mayer ist Betroffene der Ex-Jugoslawienkriege. Sie ist in Österreich lebend und seit circa 16 Jahren im Sozial- und Gesundheitswesen in Österreich tätig. Ihre Expertise als Betroffene und Tätige im Bereich Sozialer Dienste, ermöglicht es Verknüpfungen zum Thema herzustellen. Die Interviewdauer betrug 24,5 Minuten.

Interviewpartner:in 2: Keren Berger (Name geändert und anonymisiert)

Keren Berger ist Sozialarbeiter:in in einer Primärversorgungseinheit in Österreich. Sie ist seit drei Jahren sozialarbeiterisch in dieser Funktion tätig. Die Dauer des geführten Interviews betrug circa 23,5 Minuten.

Im Zuge der getätigten Interviews wurden Einverständniserklärungen, deren Vorlage von der FH-St Pölten zur Verfügung gestellt wurde, ausgefüllt unterschrieben und retourniert. Der

Leitfaden des Interviews wurde den Interviewpartner:innen zur Verfügung gestellt. Die beiden Interviews wurden im Audioformat aufgezeichnet und dauerten zwischen 20 und 25 Minuten.

4.4 Aufbereitung der Daten und Auswertungsmethode

Die Auswertung der Interviews erfolgte mittels Qualitativer Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel. Diese Analyseform eignet sich besonders im explorativen Forschungsprozess mit Expert:innen im Feld. Es erfolgt eine Extraktion der Rohdaten, welche in weiterer Folge weiterverarbeitet werden (vgl. Gläser/Laudel 2010: 197ff.). Es werden Daten entnommen, die zur Beantwortung der Forschungsfragen im Forschungsprozess relevant sind. Dies erfolgt anhand von Kodierungen und dem daraus entstehenden Categoriesystem. Dazu wird es um theoretische Daten und Hypothesen erweitert. Das Categoriesystem wird mittels Codes und anhand von Vorüberlegungen, die bereits vor der Analyse erfolgten, erstellt. Im Zuge der Analyse werden die Codes erweitert (vgl. ebd.). Dies schafft die Basis, welche verwendet und angewandt wird, um die Beantwortung der Forschungsfrage zu gewährleisten. Die vorgestellten Kapitel des Ergebnisteils entstammen aus den Resultaten der geführten Interviews

Um eine Auswertung der aufgezeichneten Interviews in der vorgelegten Arbeit einarbeiten zu können und diese somit nutzbar zu machen, bedurfte es einer schriftlichen Auswertung. Als Auswertungsmethode wurde die qualitative Inhaltsanalyse gewählt, die Tonbandaufnahmen wurden im Anschluss transkribiert und anonymisiert. Da es sich bei den Transkripten um Konstrukte aus Audiodateien handelt, welche lediglich Bruchteile von bedeutenden Informationen widerspiegeln, müssen die Regeln zur Transkription vorab festgelegt werden. Folgende Regeln wurden dabei verwendet:

- Es wurde nach Standardorthographie transkribiert (Beispiel: ‚ich weiß nicht‘ statt ‚was I ned‘).
- Pasagen, die unverständlich waren, werden mit dem ‚Kürzel‘ (unv.) markiert.
- nicht vollendete Sätze wurden mit dem ‚Kürzel‘ (...) markiert.
- nonverbale Äußerungen wurden nicht transkribiert.
- Pausenlaute, Verzögerungslaute wie äh, ahm, ehm, lachen, Pause, verstärkte Betonungen, und Zögern wurden nicht transkribiert.
- Wortwiederholungen wurden gestrichen und sind nicht im Transkript enthalten.

Alle Interviews wurden nach den Standards von Ulrike Froschauer und Manfred Lueger (vgl. Froschauer / Lueger 2020:142-155) verwendet. Die Interviews wurden via Tonbandaufnahme

aufgezeichnet. Alle erhobenen Daten wurden in der verschriftlichten Form anonymisiert und anhand der Datenschutzbestimmungen zum Schutz der interviewten Personen dargelegt.

4.5 Zirkularität im Forschungsprozess

Es wurden vier Interviews zur Forschungsarbeit getätigt. Von diesen vier konnten jedoch nur zwei für den Forschungszweck herangezogen werden. Es wurde festgestellt, dass für den behandelten Themenkomplex, sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten, nicht jedes Interview tatsächlich verwertbar ist.

Begründet wird dies damit, dass es sich bei dem Thema um sensibelste Daten handelt, welche nicht immer einer Verwertbarkeit unterzogen werden müssen. Dies wird mit den ethischen Standards der Profession Soziale Arbeit begründet. Die Zirkularität im Forschungsprozess kann dahin beschrieben werden, dass die Interviewführung und die darauffolgende Evaluierung des Datenmaterials und ohne Bewertung des Inhalts, dennoch einer Evaluierung bedarf. Um nicht ausschließlich mit Informationen und Datenerhebung aus Interviews zu forschen, wurden literarische Daten zur Schaffung einer erweiterten Perspektive zu den getätigten Interviews hinzugezogen. Bei den audiovisuellen Quellen und literarischen Daten handelt es sich um eine Dokumentation aus Den Haag und ein literarisches Zeugnis. Diese werden im Kapitel Diskussion und Erkenntnisse hinzugezogen.

4.6 Besonderheiten zum Forschungsprozess

Der Forschungsprozess wurde auf Grund der Gegebenheiten der Covid-Pandemie zu einem gewissen Ausmaß auf virtueller Ebene durchgeführt. Dies beinhaltet den Austausch mit Lehrenden, die Beschaffung von Informationsmaterialien sowie die Einheiten von dazugehörigen Lehrveranstaltungen. Dasselbe gilt für die Durchführung von Interviews zur Forschung. Diese wurden ausschließlich virtuell durchgeführt. Eine weitere Besonderheit ist, wie bereits genannt, dass dem Thema eine gewisse Ambivalenz innewohnt. Dies zeigt sich durch die Bereitschaft über Erfahrungen zu sprechen und diese aus privaten Gründen dann doch nicht veröffentlicht haben zu wollen. Diese Entscheidungen der jeweiligen Personen wurden als legitim zur Kenntnis genommen und respektiert. Seitens der forschenden Person wird dies als Zeichen der Tabuisierung aus Angst vor Marginalisierung von den Betroffenen wahrgenommen und verstanden. Selbst wenn für die Arbeit daraus keine verwertbaren Daten entstanden sind, konnte ein Wissen über die Sensibilität zu diesem Thema generiert werden. Die daraus gewonnene Erkenntnis wird im Ergebnisteil kurz angesprochen. Da jedoch keine

verfügbaren Daten vorhanden sind, kann auf diese nicht weiter eingegangen werden. Für die Soziale Arbeit ist dies jedoch ein relevanter Aspekt, den es in Bezug auf das Thema zu beachten gilt.

5 Ergebnisse und Analyse

In diesem Kapitel werden die jeweiligen zentralen Ergebnisse der Forschungsarbeit dargelegt. Es wird auf die, aus den Interviews gewonnenen wichtigsten, Erkenntnisse eingegangen und nachfolgend zur Diskussion gestellt.

*„Weil du Menschen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, durchgehend triffst. Durchgehend. In allen Sparten der sozialen Arbeit, ja. Egal wo, in jeder Beratungsstelle. Und das, was hier auch oft nicht berücksichtigt wird, wir haben Männer, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Über die kein Mensch spricht. Sie selber auch nicht.“
(T1 2022:146-150).*

Aus den Ergebnissen lässt sich vorab erkennen, dass das Thema mehrheitlich mit dem weiblichen Geschlecht in Verbindung gebracht wird. Dies manifestiert sich darin, dass im Diskurs die männliche Betroffenheit explizit extra genannt und benannt wird. Hinsichtlich Gender-Diversity wurde lediglich in einem Beitrag kurz darauf eingegangen. Demnach kann im folgenden Abschnitt der Arbeit nicht tiefergehend darauf eingegangen werden, da bezüglich der weiteren diversen Geschlechter als Überlebende keine weiteren Informationen vorliegen.

5.1 Wahrnehmung – Sensibilisierung und Herausforderungen

Im folgenden Kapitel werden die jeweiligen Formen der Wahrnehmung der Interviewpartner:innen zu dem Themengebiet dargelegt und zur Diskussion gebracht. Anhand zentraler Beispiele werden diese mit praxisnahen Bezügen und Argumenten verknüpft.

5.1.1 Wahrnehmung von Krieg und sexualisierter Gewalt

Beschrieben wird, inwiefern das Thema Krieg und die Jugoslawienkriege in Österreich wahrgenommen werden. Wie aus den Interviews hervorging, wurde die Wahrnehmung in einer ambivalenten Ausformung beschrieben. Zum einen ist das Faktum der Existenz von Kriegen in der zeitlichen wie auch räumlichen Nähe, als gegenwertig beschrieben worden (vgl. T1

2022: 146 /T2 2022:23-27;157-158). Zum anderen erscheinen die Jugoslawienkriege mittlerweile weiter weg:

„Also, das ist ja dann schon doch über so eine Zeitspanne, 30 bis 20 Jahre, sag ich jetzt mal, die Leute sind schon da. Die Communitys haben sich gebildet, die haben auch ihre eigenen Angebote.“ (T2 2022:157-159).

Geographisch wie auch räumlich wird das Thema Krieg und dessen Erlebnisse mehrheitlich mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung gebracht, jedoch kein direkter Bezug zu Österreich bezüglich den Jugoslawienkriegen hergestellt (vgl. T2 2022:128-131).

Die Verbindung der Jugoslawienkriege zu Österreich, aufgrund der in Österreich lebenden Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien, wurde als wenig vorhanden beschrieben (vgl. T1 2022:20-27) .

„Hat natürlich auch damit zu tun, dass Österreich, also das Krieg, so weit entfernt ist, dass ich es oft erlebe, dass Sozialarbeiter:innen das gar nicht parat haben, dass das Leute kriegstraumatisiert sind.“ (T1 2022:20-23).

Es fehlt das Aktualitätsbewusstsein insbesondere zu den Themen Krieg, Jugoslawien und ältere Menschen. Somit fehlt auch das Bewusstsein, dass die Jugoslawienkriege und die daraus entstandenen Wunden und Verletzungen gerade durch diese Bevölkerungsanteile Österreichs, somit innerhalb der österreichischen Gesamtgesellschaft, verankert sind.

Zu sexualisierter Gewalt wird seitens der Interviewten wie folgt berichtet:

„Also Bewusstsein sage ich einmal, zu haben. Dass das das Thema sein kann. Also ob das jetzt Jugoslawien, oder Tschetschenien, oder Syrien betrifft, generell über Personen, die migriert, sind und die aus Kriegsgebieten kommen.“ (T2 2022:213-215).

Die Sozialarbeiter:in berichtet, dass sexualisierte Gewalt in Kriegen anfänglich nicht als eigens zu betrachtende Form der sexuellen Gewalt verstanden wird, sondern mit allen anderen Formen sexualisierter Gewalt, gleichgesetzt wahrgenommen werde (vgl. T2 2022:62-63).

Aus der Perspektive der Klient:innen wird klar darauf hingewiesen, dass sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten als gesondertes zentrales Thema zu verstehen ist (vgl. T1 2022:193-194). Auf detailliertere Argumentationen dazu wird im Abschnitt ‚Methoden des Krieges‘ eingegangen.

Aus den weiteren Ergebnissen lässt sich Folgendes subsumieren:

„Also es sind jetzt nicht nur nicht nur die Verletzungen, wenn irgendwelche Gliedmaßen fehlen, sondern es (...), oder auch der Schock und das Trauma, sondern auch sehr intensivere andere Arten von Schmerzen.“(T2 2022:229-232).

Im weiteren Verlauf der geführten Interviews gelangten beide interviewte Expert:innen zu dem Schluss, dass es einer allgemeinen Wahrnehmung in der Sozialen Arbeit in Bezug auf ältere Menschen bedarf, dass diese Opfer sexualisierter Gewalt in Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten sein können.

5.1.2 Methode des Krieges

„[...] also sexuelle Gewalt ist auch ein ist auch ein Teil der Gewalt, die in Kriegen passiert, in Kriegsverbrechen.“(T2 2022:25-24).

Aus den Interviews ging hervor, dass der Begriff sexualisierte Gewalt nicht als ein Ereignis zu verstehen ist, welches in bewaffneten Konflikten geschieht, sondern dass dieser Begriff eine ‚Methode der Kriegsführung‘ darstellt. Die folgenden drei Ausschnitte aus den Interviews beschreiben diese Kriegsführungsmethode. Im ersten Interview wird durch eine Expert:in auf diesen Umstand konkret eingegangen.

„Und das darf man nicht vergessen. Wenn wir über Krieg und sexualisierte Gewalt reden, dann reden wir über eine Kriegsmethode. Ja, da kann man sich aus diesem Kriegskatalog aussuchen. Stellt man sie hin und und erschießt alle mit einem Erschießungskommando, quält man sie, Massaker. Und das am Balkan zum Beispiel, das hat man gewusst, ja, da hat es ja Ideen dazu gegeben.“ (T1 2022:192-197).

In weiterer Folge wird auf ein Beispiel in Bezug zum muslimischen Bevölkerungsanteil im ehemaligen Jugoslawien verwiesen. In diesem wird beschrieben, welche weiteren Verletzungen durch kriegerische Methodik und Handlungen in Form sexualisierter Gewalt Überlebenden noch zugefügt wurden:

„Gerade die muslimische Bevölkerung, die legt großen Wert auf Ehre und nicht beschmutzt und nicht befleckt werden und Gesicht wahren, und Familie, und Oberhaupt, quasi das Oberhaupt schützt die Familie.“(T1 2022:197-199).

Infolgedessen wird darauf hingewiesen, welchen Sinn man sich aus dieser Form der 'Kriegsmethode' erhoffte, beziehungsweise welche Spätfolgen die Umsetzung der 'Methode' bezwecken soll:

Und das hat man als sehr gute Methode, also sehr gute, als eine, eine (...). Gerade im Balkan hat diese Methode für den Gegner, für den Feind super funktioniert. Da gab es so Berichte, wo ein Vergewaltiger quasi in einem Interview gesagt hat, ja, dass sie nur zu töten wär nicht der Sinn gewesen, sondern sie werden jeden Tag ein bisschen sterben auf die nächsten 40 Jahre.“ (T1 2022:202-207).

Die beschriebene Ausführung der Kriegsmethode beschreibt den Umstand der Existenz sexualisierter Gewalt und erweitert den Begriff um eine weitere Komponente und kontextualisiert ihn in Bezug auf bewaffnete Konflikte und Kriege. Für Sozialarbeiter:innen im Feld der Primärversorgungseinheiten bedeutet diese Begrifflichkeit demnach zum einen den Umstand der Verletzung eines Individuums, dem ein weiterer Aspekt mitzudenken ist. Sexualisierte Gewalt gilt es zusätzlich zur Individualverletzung, als politisch motivierter Akt, spezifisch menschenfeindlich in Verbindung mit einer ideologischen Zielsetzung zu denken, dem Überlebende unterworfen wurden.

5.1.3 Nichtbenennung

„Also man muss schon, da muss schon der Druck, glaube ich, sehr groß sein, dass das rauskommt. Ich meine aktiv ansprechen wird man die Personen nicht darauf.“ (T2 2022:225-227).

Das vorliegende Zitat deutet darauf hin, dass im Kontext von Anzeichen sexualisierter Gewalt eine Hemmschwelle besteht, diese als solche zu benennen. Daraus entspringt eine Verallgemeinerung ohne jegliche Spezifizierung zum Forschungshintergrund. Das Thema wird unter dem Aspekt Trauma abgehandelt und dem therapeutischen Spektrum zugesprochen. Somit benennt Soziale Arbeit das Thema nicht, sondern leitet es weiter. Die Nichtbenennung der Thematik fördert jedoch das Nicht Sichtbar machen eines Zustandes, der allgegenwärtig in der österreichischen Gesellschaft ist (vgl. T1 2022:49-51).

Ebenfalls ist die Benennung durch Klient:innen schwer möglich, da hierbei Hürden wie Scham und Tabuisierung im Raum stehen können. Betroffene sind dazu angehalten aktiv von sich aus zu verbalisieren, dass sie Überlebende sexualisierter Gewalt sind (vgl. T1 2022:89-94.).

„Weil die größte Hürde ist, dass ich quasi als Patient oder Klient, sagen muss, Leute, ich bin betroffen von sexualisierter Gewalt. Damit irgendwer versteht. Das passiert aber nicht. Das bedeutet aber, dass das komplette Personal hinschauen muss. Und zum Hinschauen haben sie aber teilweise keine Zeit. Und so lässt man die Klienten eigentlich in ihrer, in, ihr, in ihrem Saft eigentlich ertrinken.“ (T1 2022:89-97)

Eine weitere Hürde, die Benennungen im Beratungssetting erschwert, ist der Faktor Zeit. Um sich als Überlebende:r sexualisierter Gewalt offenbaren zu können, müsste mehr Zeit zur Verfügung stehen.

In folgendem Abschnitt wird darauf eingegangen, welche Umschiffungen getätigt werden, um das Thema nicht zu benennen:

In einem weiteren Schritt kommt es zur kritischen Auseinandersetzung mit der gelebten Praxis und vorherrschenden Lösungsansätzen der Sozialen Arbeit, die eine Benennung des Themas erschweren.

Verbale Äußerung:

Es wird darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, dieses Thema zu benennen. Eine Benennung erfolgt nach dem Verständnis der Interviewpartner:innen nicht ausschließlich auf verbaler Ebene. Oftmals wird es als ausreichend gesehen, in einem Beratungssetting non-verbal zu suggerieren, dass man davon weiß, wovon gesprochen wird (vgl. T2 2022:225-226). Es erfordert eine Sensibilität im Beratungssetting, besonders in der Phase der Erstabklärung. Ob und wann es als passend erscheint, das Thema als solches zu benennen oder es lediglich im Blickfeld zu haben, sollte individuell entschieden werden (vgl. T1 2022 119-126 /T2 2022:234-239).

5.1.4 Tabuisierung - Schambehaftung

Folgende Kapitel widmen sich dem Thema Tabu und Scham. Aus den Interviews ging hervor, dass dabei vor allem zwei Formen wahrgenommen werden. Zum einen die Tabuisierung betreffend wechselseitige Tabuformen bei Klient:innen wie auch Tabuformen zum Thema sexualisierte Gewalt in der Sozialen Arbeit.

Zweitens die Schambehaftung, die dem Thema zugrunde liegt, diese weist mehrheitlich einen Klient:innenbezogenen Blickwinkel auf:

Gleich am Beginn des ersten Interviews wurde berichtet, dass dieses Thema einem Tabu unterliegt. Die angesprochene Tabuisierung wird bei Klient:innen wie auch bei der Sozialen Arbeit wahrgenommen. Als Tabu wird dabei suggeriert, dass es schwer möglich ist über dieses Thema zu sprechen. Für Sozialarbeiter:innen wie auch für Klient:innen, welche ein Beratungssetting der Sozialen Arbeit aufsuchen (vgl. T1 2022:44-46;105-124).

„Es ist ein Tabuthema. Auch in der Sozialen Arbeit, auch unter den Professionist:innen. Weil da zwei Komponenten zusammenkommen. Das eine ist die Sexualität. Die ist nach wie vor auch unter Sozialarbeiter:innen meiner Meinung nach, oder das, was ich empfinde ein Tabuthema. Und Krieg, ja. Krieg und Traumata.“(T1 2022:15-19).

Die angeführten Indikatoren zeigen konkrete Beispiele, an welchen Indikatoren die Expert:in dies festmacht. Verwiesen wird dabei darauf, dass es sich um Themen handelt, die die Soziale Arbeit nicht als ihr Auftragsgebiet per se wahrnimmt und an andere Professionist:innen vernetzend weiterleitet und abgibt (vgl. T1 2022:49-50/ T2 2022:241).

Dies wird nicht ausschließlich aber dennoch als Beitrag zu einer Beibehaltung einer Tabuisierung gewertet (vgl. T1 2022:105-110).

„Aber diese Generation und wir reden hier von Menschen, die 65, 70 plus sind, die würden nie darüber reden. Nie!“ (T1 2022:115-116).

Wie bereits im Kapitel zur ‚Kriegsmethode‘, findet sich ein weiterer stringenter Argumentationsverlauf mehrheitlich aus Interview Eins wieder, der weitere Hinweise liefert, weshalb seitens der Klient:innen Tabus vorhanden sind. Dabei wird eine Grundannahme zu älteren Menschen vom Balkan getätigt:

„Na ja, primär wenn wir über ältere Menschen und bezogen auf Balkan, ist Sexualität primär ein Tabuthema. Darüber spricht man nicht. Das ist das Eine. Das Andere ist, Vergewaltigungen im Krieg ein großes Tabuthema sind“ (T1 2022:105-107).

Von der Grundargumentation wiederum werden weitere gefährdende Situationen für Überlebende sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten vorgebracht:

„Und wenn man den jetzt hernimmt und vor dem ganzen Dorf vergewaltigt, selbst wenn der das überlebt, haben sie sich teilweise selbst gerichtet. Weil sie mit dieser Schande nicht zurechtgekommen sind.“(T1 2022: 202-204).

„[...]nämlich nicht nur vom Feind, sondern dann vielleicht auch noch von den eigenen Leuten vergewaltigt worden bin. Und dann noch in einer in einer Gemeinschaft lebe, wo das nochmal tabu ist, wo ich noch mal dafür bestraft werde.“ (T1 2022:141-144).

Die vorgebrachten Argumente aus den Interviews deuten zum einen den faktischen Umstand der Gefährdungen an, denen Überlebende ausgesetzt waren, und geben zeitgleich eigenen Einblick in die milieuspezifischen Strukturen zu dem beforschten Background. Seitens der Klient:innen wird argumentiert, dass diese Themen nicht zur Sprache kommen, weil milieubedingte Konnotationen mit gefährdetem Charakter wie dem der abermaligen Vergewaltigung und Misshandlung aus den ‚eigenen Reihen‘ als Mittel zur Bestrafung und Verstoß durch die Familie die Folgen sein könnten. Es handelt sich dabei um eine der schmerzhaftesten Erfahrungen zur Erniedrigung, die Menschen widerfahren können (vgl. T1 2022:ebd).

Zur Tabuisierung des Themas seitens der Sozialen Arbeit haben sich folgende Hinweise gezeigt. Der folgende Absatz wurde hypothetisch dargelegt, weshalb nicht direkt nach Erfahrungen sexueller Gewalt seitens Professionist:innen in Primärversorgungseinheiten nachgefragt wurde:

„Und haben Sie auch schon irgendwie diese Erfahrung gemacht? Also das würde ich sehr schräg finden.“(T2 2022:238-239).

Dem Nicht-Nachfragen liegt die Argumentation zugrunde, nichts ‚aufreißen‘ zu wollen, im Sinne des Respekts gegenüber Klient:innen (vgl. T2 2022:220-225). Von der Klient:innen werden diese Nicht-Interventionen wie folgt interpretiert:

„auf der einen Seite war die Sozialarbeit für alle zuständig, aber für solche Sachen dann doch nicht. Dann hat man zu uns gesagt Na ja, da müssen sie in Therapie, aber wir, wir also(unv.). ist halt schlimm, eh, aber weil es uns selber so überfordert hat“.(T1 2022:48-50).

Dem gegenüber wird ein weiterer Ansatz in der Sozialen Arbeit verfolgt: Klient:innen wird die Entscheidung selbst überlassen, ob Themen angesprochen werden und wann, beziehungsweise welcher Raum der dafür geeignete scheint:

„Und ansonsten, weiß ich nicht, ob die Personen, die betroffenen Personen oder die eher froh sind, wenn sie da irgendwie das hinter sich haben und ob sie da dann irgendeinen Cut gemacht haben, ob sie es überhaupt thematisieren würden, sage ich jetzt mal“ (T2 2022:220-226).

Die Meinungen, Sichtweisen und Vorstellungen der Expert:innen aus der Sozialen Arbeit und den Klient:innen unterscheiden sich bezüglich den Erwartungshaltungen zur Positionierung der Profession Soziale Arbeit zum Thema Tabu.

Einig sind sich beide befragte Parteien unabhängig voneinander. Expert:innen meinen, dass die Tabuisierung neben all den physischen und psychischen Folgeerscheinungen der Emotion des Schamgefühls unterliegt:

„Ich denke mir, es ist generell ein sehr schambehaftetes Thema.“ (T2 2022:200).

Die Thematik sexualisierte Gewalt unterliegt, wie bereits im vorherigen Kapitel angesprochen, einer Tabuisierung. Weiters soll nun insbesondere auf den Aspekt Schambehaftung, die dieser Thematik inne wohnt, eingegangen werden. In den geführten Interviews stellte sich die ‚Scham‘ als zentraler Faktor für Tabuisierung heraus.

Beide Interviewpartner:innen hoben den Begriff Schambehaftung zum Thema sexualisierte Gewalt mehrfach hervor (vgl. T1 2022:107-110/ T2 2022:200). Beim Thema Scham wird weiter darauf verwiesen, dass es egal ist, wen es betrifft – Frauen, Männer oder diverse Personen. (vgl. T2 2022:202-204). Es verdeutlicht sich hierbei auch, dass ein Leidensdruck bereits in solch einem hohen Ausmaß existieren muss, dass betroffene Menschen diese Erfahrungen von sich aus zur Sprache bringen (vgl. T2 2022:225-226).

Das Schamgefühl dringt soweit in die Gesellschaft vor, dass Menschen die Zeug:innenberichte ablegen und über ihre Erfahrungen sprechen, dies oftmals nur dann vornehmen, wenn ihre Stimmen nicht erkannt und ihre Gesichter nicht gezeigt werden.

„[...] wenn wir jetzt Kosovo hernehmen und Bosnien, das jetzt nach über 25 Jahren, jetzt und das anonymisiert, Frauen sprechen und Interviews geben, mit verzerrter Stimme, weil das mit so viel Scham behaftet ist.“ (T1 2022:108-110).

Denn wie weiters beschrieben und aus den Erkenntnissen zu entnehmen war, sind Überlebende nicht nur durch eine Gefährdung mit dem im Konflikt stehenden Gegenüber konfrontiert. Durch bereits erfahrene sexualisierte Gewalt bestand ebenso ein Risiko einer Abstrafung aus den eigenen Reihen mittels weiterer Gewalterfahrung:

„Teilweise wurden gerade im Balkan, wie auch in vielen anderen Ländern Frauen nochmal bestraft. Das heißt, wenn man, wenn man von einem, vom Feind quasi berührt worden ist, wurden die, dann auf die Straße gesetzt, ja, und nochmal bestraft.“(T12022: 110-113).

Der Umstand, dass man mehrfach der Bedrohung weiterer sexualisierter Gewalt nach der bereits erfahrenen Gewalthandlung ausgesetzt ist, subsumiert die Tabuisierung und die Scham und veranlasst dazu, das Thema nicht anzusprechen.

5.1.5 Geschlechterphänomen - Exkurs – Männer

Man vergisst die Männer:

„Und das ist, das ist etwas, was wir oft vergessen, nämlich die Männer. Wenn wir über sexualisierte Gewalt, reden wir überwiegend über Frauen. Und es stimmt schon. Aber es gibt ganz, ganz viele Dunkelziffern, was Männer betrifft, weil Männer darüber überhaupt nicht reden. Und weil es bei Männern nicht sichtbar ist.“(T1 2022: 207-210).

In punkto Scham erscheint zum ersten Mal in den Frageformen der Interviews ein konkreter Ansatz zum Thema Männer als Überlebende sexualisierter Gewalt. Die Scham von dieser Form der Kriegsmethode angegriffen zu werden, nicht im Stande zu sein, sich dagegen zu wehren und dies über sich ergehen lassen zu müssen, passt nicht ins gängige Konzept von Männlichkeit. Dabei geht die Scham bei Frauen und bei Männern soweit, dass bei einer Offenlegung des Themas der Druck sich soweit erhöht könnte, dass die Gefahr besteht, dass sie sich selbst richten (vgl. T1 2022: 214-222).

In weiterer Folge wird aufgezeigt, dass Männer ihre Verletzungen auch im Regelfall leichter verstecken können. Männer sind nicht wie Frauen dem Risiko einer Schwangerschaft ausgesetzt. Dies macht es für Männer einfacher zu verstecken und setzt zeitgleich auf den ersten Blick Frauen einer größeren Vulnerabilität aus. Männer hingegen tragen dies in sich:

„Weil bei Frauen ist es so, Frauen, die im Zuge der sexualisierten Gewalt zum Beispiel Schwangerschaften erlebt haben. Da ist es zum Beispiel dann sichtbar gewesen, dass da was war.“(T1 2022:211-213).

Es existiert bei fachkundigeren Personen, welche sich mit dem Thema auseinandersetzen, ein Bewusstsein ob der Betroffenheit von Männern in Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt. Das Bewusstsein, dass durchaus auch Männer Überlebende dieser Methoden sind, ist bei

darauf geschulten Expert:innen existent. Die Adressierung dieses Phänomens wurde als noch erschwert beschrieben:

„Also, ich weiß, dass es Männern und Frauen passiert. Bei den Statistiken bin ich mir jetzt nicht sicher. Ich habe aber den Eindruck, dass es Frauen schon häufiger trifft, also das schwache Geschlecht sozusagen“ (T2 2022:195-197).

„Ich denke mir, es ist generell ein sehr schambehaftetes Thema. Ich bin mir nicht sicher, ob Männer sich dann nicht eventuell nochmal schwerer tun das anzusprechen, darüber zu sprechen.“ (T2 2022:199-201).

Mittlerweile sprechen auch Männer in geschütztem Rahmen davon, jedoch sind die ‚Räume‘ und Settings, in denen dies möglich gemacht werden kann, in zu geringem Ausmaß vorhanden. Die gegebenen Umstände sind noch mit viel Tabu und Scham behaftet. Weiters wird bei Männern nochmals ein ‚Outing‘ und das Verlassen des heteronormativen Spektrums mit all seinen Privilegien notwendig und ist eine weitere Hemmschwelle, um diese Biographieabschnitte offen zu legen:

„Und da ist es schon so, dass auch Männer mittlerweile erzählen, die komplett alleine gelassen werden mit diesen Situationen, weil man eben überhaupt keinen Ansprechpartner hat. Überhaupt keinen. Niemanden. Weil da ist tatsächlich niemand zuständig. Als Frau dockt man vielleicht eher noch irgendwo an, aber als Mann überhaupt nicht. Weil man diesem männlichen Bild ja dann nicht mehr entspricht.“ (T1 2022:214-219).

In Beratungen und Beratungssettings steht und fällt viel mit der Art und Weise des Beziehungsaufbaus der darin beinhaltenden Sensibilisierung und Wahrnehmung. Im Weiteren erfolgt das Argument, dass dazu eine Erweiterung um die Begriffe einer wertschätzenden Haltung inklusive Übernahme von aktiver Haltung und Verantwortung notwendig ist (vgl. T1 2022:158-165).

5.2 Wertschätzung

Der Terminus Wertschätzung wird seitens der Expert:innen mehrfach konkret benannt.

Im Rahmen der Qualitativen Analyse lässt sich dieser Terminus als verantwortungsvolle Wertschätzung eingrenzen. Wertschätzung passiert demnach auf der Basis einer ethischen Haltung. Wie auch das Verständnis, aktive Verantwortung als Form der Wertschätzung

miteinzubeziehen, mitzudenken und aktiv in der Auseinandersetzung zu dem Thema zu implementieren (vgl. T1 2022:167-176).

5.2.1 Wertschätzung

Wie bereits beschrieben, wird in der Arbeit mit Überlebenden sexualisierter Gewalt eine wertschätzende Haltung als Grundvoraussetzung genannt. Dies bezieht sich auf die eigene innere Einstellung als Expert:in im Feld (vgl. T1 ebd.).

„Na ja, vielleicht, auch diese kulturbezogenen Dinge zu kennen, weil es kann schon sein, dass manches, in anderen Ländern mehr akzeptiert wird oder weniger akzeptiert wird. Also was ist da irgendwie so ein bisschen einerseits die Norm, ja gerade, dass auch kulturelle oder vielleicht religiöse Ansichten.“(T2 2022:122-125).

5.2.2 Verantwortung

„Na die größten Hürden meiner Meinung nach ist das es, dass niemand zuständig ist. Und das ist schon ein Riesenthema.“(T1 2022:57-58).

Zuständigkeit zum Thema – ‚sich zuständig fühlen‘. In den Ergebnissen wird der Einwand gebracht, dass Soziale Arbeit für alle Spektren von Bedürftigkeit als Menschenrechtsprofession zur Verfügung steht. In den Ergebnissen wird aufgezeigt, dass auf Grund von Überforderung die Soziale Arbeit noch nicht ihrem Auftrag gerecht werden kann, um sich diesem Thema in seiner vollen Ausformung anzunehmen (vgl. T1 2022:158-168). Weiters zeigen die Ergebnisse zu diesem Aspekt, dass dies nicht an Verweigerung begründet liegt, sondern an der unzureichenden Adressierung des Themas (vgl. T1 2022:57-68). Es bedarf demnach einer tiefgehenden multiperspektivischen Auseinandersetzung zu dem Thema hinsichtlich sexualisierter Gewalt und auch ein Hintergrundwissen, im Bezug auf die Herkunft und Vorgeschichten der jeweils Überlebenden, um verantwortungsvolle Interventionen setzen zu können (vgl. T1 2022:20-27).

„Und Krieg, ja. Krieg und Traumata. Und für das, für diese Komponenten ist meiner Meinung nach die Soziale Arbeit zu wenig vorbereitet, was es dann im Feld tatsächlich heißt.“ (T1 2022:18-20).

„Na ja, gut wäre es hier, im einfach im eigenen Netzwerk zu wissen, welche Organisationen da unterstützen können. Also das wäre, so sage ich jetzt mal, der Umgang.“ (T2 2022:139-140).

Beide befragten Expert:innen haben unter unterschiedlichen Blickwinkeln ein ähnliches Fazit in Bezug auf wertschätzende Verantwortung und sich ‚zuständig fühlen‘ verwiesen.

Wertschätzung als Verantwortung beinhaltet, wie aus den Ergebnissen hervorkommt, dass es auch darum geht, sich selbst in der Arbeit mit Überlebenden zu reflektieren. Benannt wird dies unter zwei Beleuchtungspunkten. Einer ist, dass ein Kommittent zu dem Thema bestehen soll. Das bedeutet, die aktive partizipative Auseinandersetzung in der Sozialen Arbeit zu dem Thema muss als Voraussetzung gegeben sein (vgl. T1 2022:177-189).

„Und man muss es aushalten können. Also ein Mensch, der, der keinen guten, oder keinen Umgang, oder kein, sich nicht findet in sexualisierter Gewalt, das muss man natürlich schon sagen, ich lebe dafür.“ (T1 2022:180-183)

Beziehungsweise:

„[...]sondern es geht für mich eher zu diesen, diesen wertschätzenden Umgang in der Pflege und diese Sensibilisierung darauf, in der Beratung.“(T1 2022:123.124).

Weiters geht es bei der wertschätzenden Verantwortung auch um eine Form der Selbstreflexion von Sozialarbeiter:innen gegenüber Klient:innen. Dieser wohnt die Frage inne, ob man als Sozialarbeiter:in in der Lage ist, sich mit diesem Thema zu befassen.

„Wenn man das nicht kann, dann, ist es das Um und Auf meiner Meinung nach, dass man, dass man die Sparte wechselt. Das ist für mich das Um und Auf herauszufiltern, kann ich das? Schaffe ich das auch mit mir selber? Und wenn nicht, dann ist es das Um und Auf zu wechseln, weil da passieren nämlich noch mehr,(...) Menschen, die das nicht(...), also die, die´s überfordert oder die damit überhaupt nicht können, machen noch mehr kaputt. Das darf man nicht vergessen.“ (T1 2022:178-186).

Die Ergebnisse zeigen, dass dies als einer der zentralen Punkte gesehen wird, um ein Setting zur Beratung und Thematisierung zu ermöglichen. Eine Überforderung mit dem Thema könnte negative Folgen für Klient:innen wie auch Sozialarbeiter:innen nach sich ziehen (vgl. ebd).

Dahingehend wird in den Ergebnissen darauf verwiesen, dass Professionist:innen sehr ehrlich mit sich selbst sein müssen, ob sie der Thematik auch gewachsen sind.

5.3 Chancen und Risiken

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse in direktem Bezug zur Primärversorgungseinheit als institutionalisierte Einrichtung dargelegt. Dabei gilt es, sich mit den Chancen zu befassen, die durch die Auseinandersetzung mit dem Thema entstehen. In einem zweiten Abschnitt werden Risiken aufgezeigt, die in Institutionen wie Primärversorgungseinheiten auftreten können, wenn nicht ausreichend auf das Thema achtgegeben wird. Primärversorgungseinheiten verfolgen einen niederschweligen Ansatz, um an höherschwellige Ansätze anzuknüpfen.

5.3.1 Chancen zum Elementarwissen

Primärversorgungseinheiten beinhalten die Chance, sich mittels Bildung und Elementarwissen zu sexualisierter Gewalt in eine Pionierrolle als Adressaten zu begeben. Beschrieben wird dies anhand der Wunschäußerungen zum Erhalt von mehr Wissen und Bildung zu dem Thema. Die Kompetenzen zwischen theoretischem und praktischem Fachwissen können und sollen dabei tiefergehend behandelt werden, so dass es Klient:innen ermöglicht wird, ihre Themen zu adressieren und Sozialarbeiter:innen in Primärversorgungseinheiten Klient:innen da abzuholen, wo sie mit ihrer Problematik stehen.

„Ja, ich glaube so, also ich denke, dass zu einem so Weiterbildung in Richtung Trauma, Traumafolgen, dass so was schon ganz praktisch sein könnte. Wie man im Prinzip dann umgeht, auch mit den Personen, auch das Wissen natürlich wohin mit den Personen. Wie kann ich den Personen helfen.“ (T2 2022:43-46).

„Mehr Ausbildung, mehr Bildung, mehr Weite, mehr Erfahrung, mehr Wissen in diesem Bereich. Es reicht nicht, dass in der Sozialen Arbeit nur Traumata angerissen wird.“ (T1 2022:135-138).

Ein aktiv forciertes Basiswissen zum Umgang und zur Wahrnehmung von überlebenden, älteren Menschen und eine erweiterte Auseinandersetzung mit dem Thema Trauma sind jedoch dafür notwendig. Es handelt sich bei der Zielgruppe, nämlich ältere Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien, um eine Gruppe, die teilweise mittels niederschweligen Ansatzes zu dem Thema abgeholt werden muss. Die Möglichkeit, einen niederschweligen Ansatz für

ältere Menschen aus Ex-Jugoslawien zu gewährleisten, sollte im Rahmen des Bildungserwerbs für Sozialarbeitende ermöglicht werden.

5.3.2 Risiken – Soziale Dienstleistungen

In diesem Kapitel werden Bezüge auf Risiken anhand der Ergebnisse dargestellt. Im Rahmen von Beratungen in Primärversorgungseinheiten kam wiederkehrend der Aspekt Beratung – Soziale Arbeit und Pflege als zentrales Aktionsmerkmal vor. Anhand der Ergebnisse und des beschriebenen Beispielspektrums wurden etwaige Risiken aufgezeigt, wenn das Thema nicht mitbedacht wird.

Soziale Arbeit und Pflege hinsichtlich des Themas sexualisierter Gewalt:

„In der Pflege, in dem Zeitdruck, und das muss aber passieren, man hat sie gehalten, das heißt, man hat sie ständig, jeden Tag eigentlich vergewaltigt, ja und man war total überfordert.“ (T1 2022:75-78).

Das Eingangszitat skizziert, wie wichtig auch ein Blick (in der Beratung einer Primärversorgungseinheit) zur Pflege ist und was dabei im Umgang mit Überlebenden sexualisierter Gewalt beachtet werden muss, um Risiken zu vermeiden.

Gerade in Beratungsettings mit Betroffenen im Kontext Pflege wird darauf verwiesen, dass eine besonders Bewusstsein seitens der Sozialen Arbeit zum Thema sexualisierte Gewalt in der multiplen Vernetzungsarbeit gefragt ist. Die multiple Perspektive bezüglich älterer Menschen skizziert sich aus dem Verhältnis Soziale Arbeit als Vermittler zwischen Klient:in und Pflege, wie auch als Instruktor der Pflege und der Klient:innen separat.

„Bei älteren Menschen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, die dann im Krankenhaus landen zum Beispiel, und dann angegriffen werden müssen, ständig retraumatisiert, wo man sieht, im Verhalten, aha, das ist das, da stimmt etwas nicht. Und das Pflegepersonal sagt, was tu ich damit? Und die Sozialarbeit, sagt Na ja eh. [...] Das habe ich erlebt im Krankenhaus, ja. Eh aber wenn keiner zu uns kommt, naja, was soll man da tun? Und die Pflege reagiert nämlich damit mit noch mehr Druck. Das heißt, dass Menschen noch mehr vergewaltigt werden, je, denn man muss ihnen die Schutzhose anziehen, ob sie wollen oder nicht, ja. Das geht in der Pflege nicht anders.“ (T1 2022:64-71).

Neben dem Wissen zu sexualisierter Gewalt bedarf es Wissen, das eine genaue Analyse zur Risikominderung von eventuellen Folgeschäden für vulnerable Personen beinhaltet (vgl. T2 2022:213-220).

Wenn es so wichtig ist sag ich einmal, das Thema, dass es gesundheitliche Folgen hat, auf die psychische Gesundheit. Ja, das man weiß wohin.“ (T2 2022:218-220).

Auch im Hinblick auf psychische Belastungen und den Zusammenhang Pflege wird dies im Kontext der Primärversorgungseinheit in den Interviews angesprochen (vgl. T1 2022:63-85/T2 2022: 28-32).

Ein weiterer Verweis dazu ist die oftmals genannte Sprachbarriere, welche ein Hindernis bei der Wahrung der Privatsphäre darstellen kann.

Somit wird die Möglichkeit zur Adressierung des Themas sexualisierter Gewalt gehemmt. Ist die Sprachbarriere so groß, dass Dritte zu Übersetzungsaufgaben, einem Beratungssetting, oder weiteren bio-psycho-sozialen Interventionen notwendig sind, kann es sein, dass auf Grund des Tabus Themen nicht benannt werden.

„Genauso, gerade Dolmetsch. Das ist bei manchen Therapien okay mit Dolmetscher, wenn es jetzt eine Logotherapie zum Beispiel, zur Logopädie oder Physiotherapie, wenn da jetzt ein Dolmetscher dabei sein sollte, damit die Übungen irgendwie gut angenommen werden. Bei der Psychotherapie ist es viel zu persönlich, also.“ (T2 2022: 186-190).

Gerade bei psychotherapeutischen und persönlich als schwer belastend bezeichneten Themen, wie der sexualisierten Gewalt, muss dieser Aspekt miteinbezogen werden und Interventionen initiiert werden, welche die notwendigen Ressourcen für ein vertrauliches Setting für Überlebende schaffen.

Vor einer weiteren Herausforderung im Feld können insbesondere Sozialarbeiter:innen und Klient:innen stehen, wenn Zusatzindikationen wie Demenz und traumatische Belastungen vorliegen. Zum einen docken Personen oftmals vor solch einer Diagnosestellung an eine Primärversorgungseinheit an, so dass dieser Faktor mitunter mit zu bedenken ist (vgl. T1 2022:78-85/T2 2022: 140-145, 114-116).

„Von älteren, ich meine bei älteren Menschen, was da so dazu kommen kann, ist die Demenz. Also das ist, das ist so eine Zusatzchallenge.“ (T2 2022:114-116).

Dabei geht es nicht darum, Klient:innen kategorisch in einzelne ‚Schubladen‘ zu stecken, sondern die Komplexität der Klient:innensituation nicht zu übersehen.

Hingewiesen wird hier abermals darauf, dass die zentralen Aspekte in all den Ergebnissen, Wahrnehmung und Sensibilisierungsarbeit vorausgegangen werden muss (vgl 2022:214-221).

6 Erkenntnisse und Diskussion der Forschung

Bezogen auf den Theorieteil und mittels Implementierung der aus den Interviews gewonnenen Ergebnisse werden die Haupt- wie auch Unterforschungsfragen versucht zu beantworten. In einem weiteren Kapitel werden die Ergebnisse nochmals im Vergleich mit der Literatur diskutiert

6.1.1 Beantwortung der Haupt- und Unterforschungsfragen

Hauptforschungsfrage:

In der vorgelegten Forschungsarbeit wurde der Frage nachgegangen, welches Wissen und konkrete Handlungsanweisungen benötigen Sozialarbeiter:innen in einem Beratungssetting, in der Zusammenarbeit und im Umgang mit älteren Menschen aus Ex-Jugoslawien, bezüglich sexualisierter Gewalterfahrungen im Setting eines Primärversorgungszentrums? Anhand theoretischer Bezüge zum Thema sexualisierte Gewalt in Kriegen wird ein Rahmen geschaffen, um die Ergebnisse einordnen zu können.

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass in der Primärversorgung Wissen zur Existenz von sexualisierter Gewalt im Rahmen von Kriegen besteht. Auch dass eine Verpflichtung und Verantwortung zur Zuständigkeit zum Thema vorliegt, wird ersichtlich (vgl. Redelsteiner 2017:ff/ Abschnitt 5.2.2). Dem Thema wird tendenziell zu wenig Raum im Vergleich zum Aktualitätsbezug für davon betroffene ältere Menschen eingeräumt (vgl. Abschnitt 5.3). Ansätze zum Problembewusstsein sind vorhanden, jedoch fehlt es an konkreten Ansätzen und Interventionskonzepten, um dem Thema im Rahmen der kommenden Notwendigkeit begegnen zu können. Als Hemmschwellen können vorhandene Tabumuster und Scham zur aktiven Adressierung und Auseinandersetzung zum Thema genannt werden und zum aktuellen Zeitpunkt in einer Nichtbenennung münden. Seitens der Sozialen Arbeit wurde auf

Erfahrungswerte von Überlebenden des Zweiten Weltkrieges verwiesen. Dies erscheint plausibel auf diese Referenz zurückzugreifen, da in Bezug auf ältere Menschen, die beforschte Zielgruppe mehrheitlich erst am Beginn dieses Lebensabschnitts ist. Daraus zeigt sich, dass noch nicht ausreichend Anknüpfungspunkte zur aktuellen Ziel- und Kooperationsgruppe entstanden sind, jedoch in der Reflexion vernetzend auf vorangegangene Erfahrungswerte zurückgegriffen werden kann (vgl. Abschnitt 5.1; T2 2022:139-140).

Die Forschungsergebnisse zeigen jedoch den großen Bedarf zur Auseinandersetzung zu dem Thema. Die Hauptfrage konnte insofern beantwortet werden, dass gerade in den Punkten Sensibilisierung, Wahrnehmung, Enttabuisierung und Individualadressierung, vertiefendes Wissen und Ansätze in der Zusammenarbeit mit Klient:innen notwendig sind. Weiters zeigen die Ergebnisse anhand praktischer Beispielnennungen, wo innerhalb einer Primärversorgungseinheit Ansätze dazu angedacht werden können und wie diesen begegnet werden kann. Um der Thematik begegnen zu können, bedarf es eines interprofessionellen Diskurs- und Denkansatzes seitens der Sozialen Arbeit, um Klient:innen dort abzuholen, wo es notwendig ist.

Unterforschungsfragen:

- Was bedeutet sexualisierte Gewalt?

Im Kapitel sexualisierte Gewalt als Methode der Kriegsführung, konnte ein Grundansatz dargelegt werden, was sexualisierte Gewalt bedeuten kann (vgl. 5.1.1/United Nations 2019 / XY Films Sarajevo 2005). In den Kapiteln Tabu und Scham, sowie Chancen und Risiken, wurde bereits darauf eingegangen, welche Folgen und Nachwirkungen dies auf Überlebende von sexualisierter Gewalt in seinem Bedeutungsausmaß haben kann (vgl. Abschnitt 5.1.4;5.3).

- Gibt es eine oder mehrere Handlungsanweisung(en)?

Die Handlungsanweisungen wurden anhand der Ergebnisse in theoretischen Ansätzen wie verstärkte Sensibilisierung und Wertschätzung wie auch angewandte Ausführungsmöglichkeiten an den Beispielen Pflege und Adressierung beschrieben (vgl. 5.3).

- Worauf gilt es bei sexualisierter Gewalt in praxisbezogener Sozialer Arbeit zu achten?

Hierbei wurde besonders auf die sensibilisierte Wertschätzung im angewandten Umgang mit Klient:innen verwiesen (vgl. Abschnitt 5.2.2). Es gilt ebenso zu filtern, in welchen Situationen eines Beratungssettings es als berechtigt erscheint, aktiv verbal auf das Thema einzugehen und wann eine nonverbale Form der Wertschätzung als ausreichendes Maß der Adressierung erachtet wird (vgl. Abschnitt 5.2).

- Sind Frauen und Männer von sexualisierter Gewalt als Form einer Kriegsmethode betroffen?

Als Betroffene wurden alle Geschlechter genannt, hinsichtlich der Geschlechterzuordnung Divers wurden keine Angaben gemacht, jedoch zur Kenntnis genommen, dass auch diese betroffen sein kann. Mehrheitlich wird die Anzahl der Überlebenden von sexualisierter Gewalt Frauen zugeordnet. Bezüglich Männer fielen die Antworten aufgrund der Datenlage etwas vage aus. Festgestellt werden konnte, dass Männer auch als Überlebende mitzudenken sind. Weiters wurde darauf verwiesen, dass das aktive Miteinbeziehen des männlichen Geschlechts als Überlebende ein erster Schritt sein kann, das ‚Phänomen‘ sexualisierte Gewalt bei Männern sichtbar zu machen.

Um den Wissenstand in konkrete Handlungsanweisungen einfließen zu lassen, bedarf es vorerst noch weiterer Fort- und Ausbildungen im Rahmen der sozialarbeiterischen Tätigkeit und in der Grundausbildung zur Sozialen Arbeit zum Thema sexualisierte Gewalt in Kriegen. Die den Interviews entnommene Bereitschaft, sich dem Austausch zu dem Thema zu widmen, deutet auf ein Interesse seitens Professionist:innen hin, Verantwortung zu übernehmen und sich weiterzubilden, um in weiterer Folge Schritte setzen zu können und Verbesserung zu gewährleisten.

6.1.2 Erkenntnisdarstellung der Ergebnisse in Bezug auf die Liteartur

Dass bei den Interviews mehrheitlich konkrete Aussagen in Bezug zum gewählten Thema von Klient:innenseite getätigt wurden, liegt dem Umstand zu Grunde, dass Klient:innen aus der Situation der Erfahrungen und Betroffenheit eine breitere Expertise zu dem Thema vorweisen können. Hinsichtlich Handlungsbedarf, Anweisungen und Wissen kann die Profession Soziale Arbeit und Klient:innen als Expert:innengruppe profitieren.

Im zweiten Interview wurde eine Sozialarbeiter:in befragt, die sich mit dem Thema auseinandersetzt und auf Grund ihrer peripheren Kontakte zur beforschten Zielgruppe nicht dieselben Erfahrungswerte vorzeigen kann wie jene Expert:innengruppe der Klient:innen. Es gilt den Ergebnisteil als gemeinsame Resultate und nicht als Gegenüberstellung zu verstehen.

Klient:innen, sofern diese in der Lage sind in einem Beratungssetting das Thema sexualisierte Gewalt zu adressieren, sollen demnach als gleichwertige Koproduzent:innen wahrgenommen werden. Qualitätsstandards und erfolgreiche Soziale Arbeit hängen vom Mitwirkungswillen im Verständnis des Uno-actu-Prinzip ab (vgl. Dimmel/ Schmid 2013:37).

Weitere erwähnenswerte Diskussionspunkte betreffend Ergebnisteil und Theorieteil werden nachstehend aufgeführt:

Den vorangegangenen Annahmen aus dem Ergebnisteil, nämlich, dass Männer unter strukturell erschwerten Bedingungen die Möglichkeit haben ihre Betroffenheit offenzulegen, deckt sich mit den Aussagen aus dem theoretischen Teil (vgl. Abschnitt 5.1.5; XY Films Sarajevo 2005).

Ältere Menschen sind in ihrer Betroffenheit allgemein benachteiligt und als vulnerable Gruppe zu bezeichnen. Dies wird mit der strukturellen Gegebenheit in der österreichischen Soziallandschaft begründet. Mit heutigem Stand sind zu wenige Maßnahmen ergriffen worden, um vulnerable Gruppen wie ältere Menschen bedarfsorientiert zu inkludieren. Es besteht insbesondere für ältere Überlebende eine besondere Gefährdung der Exklusion (vgl. Böhmer 2012: 29-31). Das Vorkommen von älteren Menschen als Betroffene von sexualisierter Gewalt in der österreichischen Gesellschaft, wird nicht nur anhand der demographischen Gegebenheiten bestätigt. Es liegen weiters besonders viele Zeugnisse aus dem Bosnienkrieg auch mit Bezugnahme zu Österreich vor (vgl. Orthman 2021: 15-21). Diesem Inklusionsvorbehalt kann durch Primärversorgungseinheiten - sofern die dafür passenden Rahmenbedingungen geschaffen wurden - entschieden entgegengetreten werden (vgl. Redelsteiner 2017:147).

7 Resümee, Fazit und Forschungsausblick

7.1 Resümee

Von Seite der Fachkräfte in Primärversorgungseinheiten wird die Thematik sexualisierte Gewalt aus Kriegen als ‚könnte-‘ Thema eingeordnet. Die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einem Beratungssetting kommt, scheint eher gering. Aus Perspektive der Klient:innenseite ist das Thema als ‚durchgehend zu berücksichtigen‘ argumentiert worden. Begründet wurde dies mit der Allgegenwärtigkeit von Menschen, die Erfahrungen diesbezüglich haben und als Überlebende dieser Gewaltform gelten (vgl. Abschnitt 5.1.2). Demnach wird argumentiert,

dass in Zukunft eine Notwendigkeit besteht, einen genaueren Blick und Wissen um die Thematik in der Sozialen Arbeit in Primärversorgungseinheiten zu integrieren (vgl. Abschnitt 5.3). Verwiesen wird dabei auf die in der jüngeren Geschichte betroffene Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Diese Gruppe ist die erste Generation seit dem Zweiten Weltkrieg, die dieses Thema in Bezug auf alte Menschen in den sozialarbeiterischen Alltag bringen wird. Mitzudenken ist dabei, dass weitere Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund in Österreich mit simultanen Erfahrungen zu einem späteren Zeitraum zu der betroffenen Personengruppe gehören werden. Konkret benannt wurden Afghanistan, Irak, Syrien, Tschetschenien und auch die Ukraine (vgl. Abschnitt 5.1; T2 2022: 213-218). Seitens der Sozialen Arbeit gilt es zu betonen, dass diese ebenso argumentiert, dass es sich um ein wiederkehrendes Thema handelt, welches in der aktuellen Form noch nicht als omnipräsent innerhalb der Profession in seiner vollen Gänze aufscheint. Es zeigt sich eine Bereitschaft sich offen mit dem Thema auseinanderzusetzen.

7.2 Fazit, Forschungsausblick

Es konnten alle Fragen beantwortet werden, besonders hervorstechend waren die Argumente Tabu, Scham und Sensibilisierung zum Thema. Die Profession Soziale Arbeit ist angehalten, sich tiefgehender mit dem Thema, als Alltagsverständnis in der österreichischen Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Zu weiteren Forschungszwecken kann auf die Dokumentationen des europäischen Gerichtshofs als Basis zur Fort- und Weiterbildung verwiesen werden. Die darin vorgebrachten Zeugnisse können von bedeutendem Wert für die praktische Soziale Arbeit zur Entwicklung weiterer Umgangsformen mit Überlebenden beitragen. Ätere Menschen aus Ex-Jugoslawien mit dieser Erfahrung sind integraler Bestandteil der österreichischen Gesellschaft. In Österreich muss gesellschaftlich das Thema Krieg und Gewalt dahingehend im Alltagsbewusstsein verankert werden, damit ein alltäglicher Umgang gerade mit älteren Menschen ermöglicht werden kann.

Ein weiteres Fazit, welches aus meiner Forschung hervorgeht, ist, dass Menschen mit Kriegserfahrungen aus Ländern stammen, die nicht in der Forschung vertreten waren. Die Forschung hat auf Grund der Größe und des weitreichenden Spektrums des Themas die kriegerischen Konflikte in Ex-Jugoslawien im Zeitraum von 1991-1999 gewählt. Die Demografie Österreichs zeigt dennoch weitere Bevölkerungsanteile aus weiteren Ländern, welche ähnliche Erfahrungswerte mit sich bringen und eines Tages den Lebensabschnitt ‚ältere Menschen‘ in Österreich erreichen werden. Demnach lässt sich schlussfolgern, dass

die Erfahrung von sexualisierter Gewalt ein relevantes Thema ist, welches zum heutigen Datum einem Tabu unterliegt, und weiterhin einen gängigen Aktualitätsbezug aufweisen wird.

Literatur

Bakondy, Vida (2020): Der Standard, Balkan-Blog, Aus Ex-Jugoslawien nach Wien: Die Geschichte von Geflüchteten. <https://www.derstandard.at/story/2000119622213/aus-ex-jugoslawien-nach-wien-die-geschichten-von-gefluechteten> [Zugriff: 10.03.2022]

Böhmer, Martina (2012): Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen. Sozial Extra 36, 29–31. <https://doi.org/10.1007/s12054-012-0059-x> [Zugriff 23.11.2021]

BMIEA. Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (2016): Kurz: Über eine halbe Million mit Migrationshintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien haben in Österreich eine Heimat gefunden. <https://www.bmeia.gv.at/ministerium/presse/aktuelles/2016/04/kurz-ueber-eine-halbe-million-mit-migrationshintergrund-aus-dem-ehemaligen-jugoslawien-haben-in-oesterreich-eine-heimat-gefunden/> [Zugriff: 06.08.2022]

Cigelj Jadranka (2020): Apartment 102 OMARSKA. Ein Zeitzeugnis. 4. Auflage, Berlin, Diametric Verlag.

Deutscher Bundestag. Wissenschaftliche Dienste des deutschen Bundestags (2007): Die Völkerrechtliche Definition von Krieg – Sachstand. <https://www.bundestag.de/resource/blob/494606/1e69675dfb469de68e2ba1d507324395/WD-2-175-07-pdf-data.pdf> [Zugriff: 03.07.2022]

Dienelt, (Klaus 2012) die verschiedenen Arten von Migration. <https://www.migrationsrecht.net/nachrichten-auslaender-kultur-und-integration/die-verschiedenen-arten-der-migration.html> [Zugriff: 17.03.2022]

Dimmel, Nikolaus / Nausner, Peter / Schmid, Tom / Wolfmayr Franz (2021): Pflegegegenwart und Pflegezukunft. 1. Auflage, Bad Vöslau, Wiener Verlag.

Dimmel Nikolaus/ Tom Schmid (2013) Soziale Dienste in Österreich. Innsbruck, Studien Verlag.

Erhart Marlene (2021): Der Standard, Zeitgeschichte, Zweiter Weltkrieg: Sexuelle Gewalt als Kriegswaffe. <https://www.derstandard.at/story/2000129469105/zweiter-weltkrieg-sexuelle-gewalt-als-kriegswaffe> [Zugriff: 11.04.2022]

Ernst Sonja/ Haxhijaj Serbeze/Unkic Hilma (2019): Deutschlandfunk. 20 Jahre nach dem Kosovokrieg. Entschädigung für die Opfer sexueller Gewalt. <https://www.deutschlandfunk.de/20-jahre-nach-dem-kosovo-krieg-entschaedigung-fuer-die-100.html> [Zugriff: 07.06.2022]

Flick, Uwe (2019): Sozialforschung: Methoden und Anwendungen: ein Überblick für die BA-Studiengänge. 4. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2020): Das qualitative Interview: zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien, Facultas AG.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Joachim Ingeborg/ Hauser Monika. (2003): Sind die Folgen sexualisierter Kriegsgewalt zu behandeln? Über die Arbeit mit kriegstraumatisierten Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten: In Zielke, Manfred/ Meermann, Rolf / Hackhausen, Winfried (Hrsg.): Das Ende der Geborgenheit? Die Bedeutung von traumatischen Erfahrungen in verschiedenen Lebens- und Ereignisbereichen: Epidemiologie, Prävention, Behandlungskonzepte und klinische Erfahrungen, Lengerich 2003, S. 409-434.

Lehrplan Bayern (2004): Grundwissen. https://www.gym8-lehrplan.bayern.de/content/serv/3.1.neu/g8.de/id_26671.html [Zugriff: 24.08.2022]

OBDS – Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit (2018): Handlungsfelder. https://www.obds.at/wp/wp-content/uploads/2018/04/handlungsfelder-fh-campus_wien.pdf [Zugriff:02.06.2022]

OGSA – Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit (2018): Positionspapier. Broschüre Altern und Soziale Arbeit. <https://www.ogsa.at/wp-content/uploads/2018/06/Positionspapier-Broschue-Altern-und-Soziale-Arbeit.pdf> [Zugriff: 19.07.2022]

ORF- Österreichischer Rundfunk (2018): Vasallenstaat Nazideutschlands <https://orf.at/v2/stories/2438018/2435448/> [Zugriff: 08.06.2022]

Ortmann Anja. (2021): Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten am Beispiel des Bosnienkrieges in: psychosozial , Seite 15 – 21.

Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (o.A.): Frauen Männer, bewaffnete Konflikte und Friedensförderung.

https://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publicationen/Fokuspapiere/Fokus_Gender_u_Konflikt.pdf [Zugriff: 15.03.2022]

Pantuček, Peter (2006): Fallstudien als „Königdisziplin“ sozialarbeitswissenschaftlichen Forschens. In: Von der Idee zur Forschungsarbeit. Wien: Böhlau, 237–261.

Ramsauer Petra (2021): Jugoslawien Geschichte bis zum Ausbruch der Bürgerkriege ab 1991 mit Schwerpunkt auf potenzielle traumatisierende Aspekte, Wien.

https://ecampus.fhstp.ac.at/pluginfile.php/813916/mod_resource/content/1/Geschichte%20Ex-Jugoslawiens.pdf [Zugriff: 02.06.2022]

Redelsteiner, Christoph. (2017): Soziale Arbeit als Gesundheitsberuf: In Flemich, Günter/ Hais Angelika/ Schmid, Tom (Hrsg:innen) Gesundheitsberufe im Wandel. Festschrift für Brigitte Adler. Wien 2017, S. 137-150

Sozialversicherungsanstalt (o.A.): Pensionsantritt.

<https://www.sozialversicherung.at/servicescalculations/views/pensionsantritt/input.xhtml?faces-redirect=true&contentid=10007.707927> [Zugriff: 16.06.2022]

United Nations Organisation (2019): Security Council. Resolution 2467 (2019). UNDOC-United Nations Office on Drugs and Crime. <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N19/118/28/PDF/N1911828.pdf?OpenElement> [Zugriff: 02.07.2022]

Vereinte Nationen (2000): Sicherheitsrat. Resolution 1325 (2000). <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/NO0/013/25/PDF/NO001325.pdf?OpenElement>

Vereinte Nationen. UNRIC – Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen (1945): Die Charta der Vereinten Nationen. <https://unic.org/de/charta/> [Zugriff: 03.07.2022]

XY Films Sarajevo (2005): Konjic.

<https://www.youtube.com/watch?v=Xuu2mgVbps0&feature=youtu.be> [Zugriff: 02.03.2022]

XY Films Sarajevo (2005) Prijedor. <https://www.youtube.com/watch?v=rZOQ2TWAkrY>
[Zugriff: 05.03.2022]

Daten

Interview 1, Transkript 1 (T1), online Interview, geführt per Jitsi am 27.07.2022, Zeilen fünfzeilig nummeriert.

Interview 2, Transkript 2 (T2), online Interview, geführt per Jitsi am 24.08.2022, Zeilen fünfzeilig nummeriert .

Abkürzungen

dt.: Deutsch

UNDOC: United Nation Office on Drug and Crime – (dt. Büro der Vereinten Nationen für Drogen und Verbrechensbekämpfung)

UNO: United Nations Organization – (dt. Vereinte Nationen)

UN-R: UN - Resolution

Anhang

Leitfadeninterview:

- Welche Gedanken und Ideen kommen Ihnen zu dem Thema ?
- Was ist/ wäre wichtig zu wissen im Umgang mit Personen, welche sexualisierte Gewalt im Krieg erfahren haben?
- Gibt es Hürden bezüglich dem Thema, die Sie beschreiben würden?
- Welche Differenzen können Sie bei älteren Menschen, bezüglich dem kulturbezogenen und ethnischen Hintergrund und der Herkunft bestehen und auf was gilt es Ihrer Meinung nach dabei in der Praxis bezogenen sozialen Arbeit im Beratungssetting zu beachten?

- Welche Anregungen und Ideen haben Sie für die Soziale Arbeit, zur Umsetzung für einen Umgang und Unterstützung mit betroffenen Menschen?
- Handelt es sich bei sexualisierter Gewalt um ein geschlechterspezifisches Phänomen?
- Fällt Ihnen noch etwas Wichtiges ein, gibt es noch Wichtiges ihrerseits zu dem Thema beizusteuern?

Auszüge aus einem Interviewtranskript:

180 B1: Und man muss es aushalten können. Also ein Mensch, der, der keinen guten oder keinen Umgang, oder kein, sich nicht findet in sexualisierter Gewalt, das muss man natürlich schon sagen, ich lebe dafür. Wenn man das nicht kann, dann, ist es das Um und Auf meiner Meinung nach, dass man, dass man die Sparte wechselt. Das ist für mich das Um und Auf herauszufiltern, kann ich das? Schaffe ich das auch mit mir selber? Und wenn nicht, dann ist

185 es das Um und Auf zu wechseln, weil da passieren nämlich noch mehr,(...) Menschen, die das nicht(...), also die, die´s überfordert oder die damit überhaupt nicht können, machen noch mehr kaputt. Das darf man nicht vergessen.

I1: Ja. danke vielmals. Da wollte ich dann eben weiter anknüpfen. Was du schon angerissen hast, ist handelt sich bei sexualisierter Gewalt um ein geschlechtsspezifisch

190 geschlechterspezifisches Phänomen, oder eben nicht?

B1: Ich glaube nicht. Nicht nur. Ich weiß von Balkankriegen, dass ganz viele Männer vor ihren Familien vergewaltigt worden sind, um ihnen, um sie zu entehren und ihnen das Gesicht zu nehmen. Und das ist eine Kriegswaffe. Und das darf man nicht vergessen. Wenn wir über Krieg und sexualisierte Gewalt reden, dann reden wir über eine Kriegsmethode. Ja, da kann

195 man sich aus diesem Kriegskatalog aussuchen. Stellt man sie hin und und und und. Erschießt alle mit einem Erschießungskommando, quält man sie Massaker. Und dass das im Balkan zum Beispiel, das hat man gewusst, ja, da hat es ja Ideen dazu gegeben. Gerade die muslimische Bevölkerung, die legt großen Wert auf Ehre und nicht beschmutzt und nicht befleckt werden und Gesicht wahren, und Familie, und Oberhaupt, quasi das Oberhaupt

200 schützt die Familie. Und wenn man den jetzt hernimmt und vor dem ganzen Dorf vergewaltigt, selbst wenn der das überlebt, haben sie sich teilweise selbst gerichtet. Weil sie mit dieser Schande nicht zurechtgekommen sind. Und das hat man als sehr gute Methode, also sehr gute, als eine, eine(...). Gerade im Balkan hat diese Methode für den Gegner, für den Feind super funktioniert. Da gab es so Berichte, wo ein Vergewaltiger quasi in einem Interview gesagt

205 hat, ja, das sie nur zu töten wäre nicht, wäre nicht nicht, wär nicht der Sinn gewesen, sondern sie werden jeden Tag ein bisschen sterben auf die nächsten 40 Jahre. Und das ist, das ist

etwas, was wir oft vergessen, nämlich die Männer. Wenn wir über sexualisierte Gewalt, reden wir überwiegend über Frauen. Und es stimmt schon. Aber es gibt ganz, ganz viele Dunkelziffern, was Männer betrifft, weil Männer darüber überhaupt nicht reden. Und weil es bei Männern nicht sichtbar ist. Weil bei Frauen ist es so, Frauen, die im Zuge der sexualisierten Gewalt zum Beispiel Schwangerschaften erlebt haben. Da ist es zum Beispiel dann sichtbar gewesen, dass da was war. Aber bei Männern, es gibt, ich verfolge die die Balkan Medien sehr, doch sehr genau nach Krieg, also kriegsbedingt unter anderem auch.

Auszug aus der qualitativen Inhaltsanalyse:

Kode: Verantwortung.

B1: „Und man muss es aushalten können. Also ein Mensch, der, der keinen guten, oder keinen Umgang, oder kein, sich nicht findet in sexualisierter Gewalt, das muss man natürlich schon sagen, ich lebe dafür. Wenn man das nicht kann, dann, ist es das Um und Auf meiner Meinung nach, dass man, dass man die Sparte wechselt. Das ist für mich das Um und Auf herauszufiltern, kann ich das? Schaffe ich das auch mit mir selber? Und wenn nicht, dann ist es das Um und Auf zu wechseln, weil da passieren nämlich noch mehr,(...) Menschen, die das nicht(...), also die, die´s überfordert oder die damit überhaupt nicht können, machen noch mehr kaputt. Das darf man nicht vergessen“(T1 2022: 180-188).

Paraphrase: Man muss sich die Frage stellen, ob man selbst diese Thematik aushält. Die Frage muss gestellt werden, um einen guten Umgang mit Betroffenen zu gewährleisten. Eine Person muss sich in der Arbeit verpflichtet fühlen sich diesem Thema zu widmen. Ist man dem Thema nicht gewachsen, sollte man sich überlegen in einer Umgebung ohne diese Thematik zu arbeiten. Es bedarf der kritischen Selbstreflexion zu dem Thema. Ein Ignorieren der eigenen Grenzen würde negative Folgen für einen selbst und Dritte haben. Das sollte man heißt es immer im Hinterkopf zu haben.

Zusammenfassung: Man ist dazu angehalten, sich und seine Kapazitäten zu reflektieren, um zum Thema sexualisierte Gewalt mit einem verantwortungsvollen und einem sensibilisierten Zugang in der Arbeit mit Betroffenen arbeiten zu können. Das Hauptaugenmerk liegt weiter bei den Betroffenen.

Analyse: Die vorliegende Passage zeigt die Dringlichkeit zur Selbstreflexion von Sozialarbeiter:innen in der Zusammenarbeit mit betroffenen Klient:innen, die von sexualisierter Gewalt in den Jugoslawienkriegen betroffen sind. Dabei sind Selbstachtung wie auch die Achtung der Klient:innen immer mit zu bedenken. Es zeigt dass in der Arbeit mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt, das Spektrum der Kapazitäten der jeweiligen Sozialarbeiter:innen beachtet werden muss. Die beiden genannten Aspekte gilt es zueinander abzuwiegen, um darauffolgend zu entscheiden, ob man in der Lage ist, in diesem Spektrum ohne etwaige Negativfolgen zu arbeiten.

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Gerhard Stelzhammer**, geboren am **28.02.1989** in **Mödling**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am **31.08.2022**

Unterschrift

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Stelzhammer', written on a light-colored rectangular background.